Mattegucker August 2017

19.08.2017

ITTEME IBTLE

d'Matte läbt

Aus dem Inhalt

- Szene am Mattebach - von Peter Maibach
- Längmuur Spielplatz mit neuem Pumptrack
- Kirchgemeinde Nydegg
- Gemeinnützige Baugenossenschaft (GBB) baut um
- Der Matteleist organisiert sich neu
- André Steinauer, Präsident "d'Matte läbt"
- Geschichten rund um den Mattebach
- Stiftsgarten, Badgasse 40
- Livia Franz - Theater Matte
- Neues Lehrerinnen-Team 5. und 6. Klasse
- Drink von Jacqueline Vuillien
- Wasserfahren – Aare-Club-Matte-Bern
- Umwelttag 2017 - Mattebachputzete

PRINT GRAPHIC

Für Print und neue Medien

Printgraphic AG
Zikadenweg 39
3006 Bern

Grafik und Layout
Digitaldruck
Offsetdruck
Weiterverarbeitung
Web to Print

Tel. 031 330 20 60
Fax. 031 331 36 10
info@printgraphic.ch
printgraphic.ch

Editorial 2017

Die Zeit in der Matte zwischen dem Sommer 2016 und 2017 scheint ruhig und träge dahinzufliessen. Die einen behaupten, die Matte sei tot, andere hängen wehmütig ihrer eigenen Vergangenheit nach. Doch wer genauer hinschaut merkt: Die Matte bewegt sich, flinker, als man glaubt.

D Matte läbt!

Am 19. August heisst es "ITTEME IBTLE!" oder eben, "d' Matte läbt". Keine Angst, am Fest aus der Matte ist für alle Besucherinnen und Besucher etwas dabei. Man muss nicht Mattenenglisch können, um dabei zu sein und sich zu amüsieren.

Bauen

Bis es soweit ist, begleiten Sie mich auf einen Aarebummel. Wir nähern uns der Matte von der Dalmazibrücke her. Die Jugendherberge an der Weihergasse ist geschlossen, sie wird komplett umgebaut. Ab 2018 wird wieder eine bunte internationale Schar den Weg dem Fluss nach in die Matte folgen. Dabei kommen die jungen Leute an der Ecke Badgasse / Schifflaube vorbei. Dort, im Spickel zum Bubenbergrain, saniert die gemeinnützige Baugenossenschaft ab 2018, in grossem Stil, aber sanft. Etwas weiter hinten in der Badgasse wird der Stiftsgarten neu gestaltet und erblüht bald in vollem Glanz.

Schule

Weiter spazieren wir ins Quartier hinein, kommen bei den Schulhäusern vorbei. Blieb wenigstens hier die Zeit stehen? Nein, natürlich nicht. Weniger Autos bedeuten mehr Familien, die in die Matte ziehen. Mehr Kinder beleben die Gassen und Lauben und füllen die alte Ruhe mit neuer Fröhlichkeit aus. So konnte das Schulteam gleich um zwei neue Lehrerinnen verstärkt werden.
Die 3. und 4. Klässler haben sich ans Geschichtenschreiben zum Thema Mattebach gewagt, ihre Gedanken sind quer durch den Mattegucker verteilt. Begeben Sie sich auf die Schnipseljagd!

Mattebach

Auch wir sind am Mattebach angekommen und spazieren über den Mühlenplatz, dem Handlungsort der berndeutschen Geschichte von Peter Maibach.
Weiter unten, beim Wöschhüsi kommt Peter Jüni, stellvertretend für die legendären alten Mätteler, zu Wort. Mit gewohnt spitzer Zunge zieht er einen Vergleich zwischen gestern und heute.

Chronik

Die Mattechronik erscheint – wie bereits letztes Mal – nicht mehr in der gedruckten Ausgabe des Mattegu-ckers. Sie ist aber im Internet abrufbar unter **www.matte.ch**, in der linken Spalte unter "Archiv der Berner Matte / Mix und Blogarchiv"
Auch der Mattegucker hat eine eigene Internetseite mit allen bisherigen Ausgaben seit 2008: **www.mattegucker.ch**

Sie sehen, es ist schon etwas los in der Matte, in den vielen Laubengeschäften, die aus dem Boden schiessen, in den vielen und gutbesuchten Restaurants und den trendigen Bars mit ihrem Matten-Charme. Und es freut mich natürlich besonders, das die Matte lebt!
Herzlich

Rosmarie Bernasconi

Unterstützen Sie den Mattegucker - so können wir auch im 2018 wieder eine Jahresausgabe drucken.
Konto Mattegucker PC 60-704998-3,
IBAN CH93 0900 0000 6070 4998 3.

Herz ist Trumpf.
Wir checken Ihren Herz-Kreislauf
und beraten Sie persönlich.

toppharm
Rathaus Apotheke
Ihr Gesundheits-Coach.

Kramgasse 2, Postfach 541
3011 Bern, T 031 311 14 81
rathaus-apo.be@ovan.ch

Szene am Mattebach

Bärndütschi Gschicht vom Peter Maibach

Zwüsche de Schuelhüser düre schwingt sich dr Mattebach im e elegante Boge a d Schiffloube füre, zieht am Müliplatz verby, trennt dert dr Parkplatz vor Strass. Wyter geit s zum Fischerstübli u de, ar Gärberegass vore, verschwindet dr Bach nach em Wöschhüsi unterirdisch, chunnt nume no churz bi dr Wasserwärkgass für es paar Meter füre u louft de schliesslich bim romantische Strändli under dr Nydeggbrügg wider i d Aare zrügg. Dr Bach isch nid läng, Dihr heit rächt. Aber wichtig. Wieviel Mattegschichte hange a dene paar hundert Meter Matte-Amazonas! Gschichte vo hektische Wöschtage u ere schier ändlose Wöschhänki vom Müliplatz ds düruf dr Aare na. Oder vo de noble Oberstädter, wo sich in es Mattemodi vergaffet hei u wo ob allem Heibegleite vo de schaluse Mattegiele under em Brüggli düre Bach tribe worde si. Oder ds Outo, wo so i Bach grate isch, das es weder fürsi no hingersi het chönne; es paar starchi Manne hei s de zäme use grangget. U natürlich, bi de Schuelhüser, d Muetprob für d Erschteler: Dr riese Gump übere Bach. E riskanti Sach: entweder du wirsch vo de Gspänli usglachet, we di nid trousch. Oder we s klappet bisch dr Held, ghörsch derzue bi dene wo gross si u muetig.

Vo de Schuelhüser bis zum Wöschhüsi: Chegeleböim, Bänkli, Beizli u ds Plätzli näbe em Wöschhüsi, alli profitiere vor Lag am Mattebach. Am e schöne Summertag si di schattige Eggeli beliebt, es het huffe Lüt, es louft geng öppis.

Doch dr Tag cha so läbig sy, wie är wott. Naadisnaa wird s lysliger, süferli ghört me wider d Aare ruusche. Dr Bach u dr Brunne stimme y i d Wassermusig. Es wird Aabe, es wird Nacht. D Strassebelüchtig geit a. D Flaneure lige scho lengscht deheime im Bett u kämpfe mit de Tröjim – oder tröjime vo ihre Kämpf. Turischte si i iri Hotel verschwunde, di letschte Süffle hei dr kompliziert Wäg hei zue äntlech ou gfunde. D Strasselampe schyne, dünkts mi, undereinisch weniger häll. Fasch alli Fänschter ir Matte si fyschter u warte ufe morn. Doch, dert, wyt obe louft no e Fernseh, u da äne cha äuä öpper nid yschlafe. E Chileglogge mahnet di einte dra, das me scho gly wider sött ufstah.

Es isch e Nacht wie Champagner, viel z schad für scho ir Wonig z verschwinde, viel z schad für morn wider früech use. I bi uf em Heiwäg. Spät zwar, aber geng no puurlimunter. Mängisch schlycht es Büsi verby, uf dr Suechi nach Liebi oder ere Muus oder no gäbiger, nach eme feine Ghüdersack, wo scho parat dusse steit.

Fasch wär i mir nüt dir nüt am Müliplatz verby spaziert. Dunkel hei di beide imposante Chegeleböim die runde Steibänkli u dr Brunne derzwüsche bewacht.

Aber Obacht, dert sitzt doch öpper! Us em Ougewinkel gsehn i zwo fyschteri Gstalte im Schatte hocke. Uf jedem Bänkli eini, wyt usenander. U doch han ig dr Ydruck gha, sie heige öppis mit enander, sige am Änd sogar es Päärli. Aber gäge ds hälle Liecht vom Parkplatz äne isch dä Egge tief im Fyschtere gläge. Äs het usgseh wie e Schärischnitt, eifach vil grösser u richtig.

I weiss, me sött das eigetlich nid. Aber irgendöppis het mi i di gspässige Szene yne zoge. I bi grad so ufgleit gsy, es het mi wunder gno, wies wytergeit. Öppis Speziells isch i dr Luft gläge. I bi im Schatte vo der Loube blybe stah u ha über Gärbergass u Mattebach zum Brunne übere gwundernaset.

Dumm isch numme gsy, das die beide z wyt wägg si gsy für vil chönne z verschta. Zwüsche düre öppe ha ig ds einte oder andre Wort ufgschnappt, we si lüter si worde. Aber schlau bin ig drus nid worde. «Chumm, gang hei», ha i zu mir sälber gseit, «störsch numme.» Aber dr Gwunder isch stercher gsy als d Maniere. So bin i halt blibe. Bim genauer äne luege gsehn i: Momoou, es isch es Päärli, e Ma u e Frou.

Är lehnt sich lässig zrügg a Boumschtamm. Aber vo mir us gseht das gar nid entspannt us. So wie dä da hocket, isch ihm nid wohl. E junge Ma mues es si, mit ere verstrublete Frisur.

Sie, uf ihrem andere Bänkli äne, isch füre gläge, zäme grugelet wie we si Buchweh hätt. Si gigampfet, knapp uf em Bänklirand hin u här. Mi het s dünkt, si syg uf em Sprung, wie es Tier, churz vor em Aagryffe, oder wo wott flüchte. Doch das, was si übere rüeft, het meh nach Aagriff tönt: «Du bisch ...», das ha i no grad verstande, nächhär isch si wider z lyslig worde. Är löst sich vom Boumschtamm, sitzt bolzgredi ane, seit nüt.

Si hocket o grad häre, stützt d Händ uf d Chnöi, wi si möcht ufstah. Si überleit sich s aber anders u hocket wieder ab, gestikuliert u redt u redt. Leider viel z lyslig für mi. «Hör doch uuf chüschele!», hätti am liebschte übere gruefe, «mir gheie fasch d Ohre ab!» Doch no, am Änd isch si lüter worde: «Säg öppis du Gstabi!» De isch es wider still. Der Mattebach ruuschet mit em Brunne zäme, wie we nie nüt wär gsy. Für mi isch scho wieder ume mit verschta.

Aber är, bi sich äne, het se genau ghört, i gseh s ihm a, wie är dr Hals spannt, ds Chini reckt. Är hueschtet, schwygt wyter, isch wi ygfrore.

Si lost, het dr Chopf schreg, erwartet en Antwort. Nüt.

«Du bisch gemein, weisch!», rüeft si. De steit si uf, geit a Rand vom oberscht Tritt. «Du chasch doch ...»
Präzis im däm Momänt fahrt es Outo düre. Dr Motor schlückt dr Räschte vom Satz. D Schynwärfer blände, de isch s verby u die rote Schlussliechter verschwinde ume Rank.
Är steit uf, süferli, vorsichtig. Für mi gsehts us, wi wen är möcht abschlyche.
Si streckt dr Arm wyt us, zeigt mit em e spitze Finger uf ihn. Wie am Schnüerli zoge drääjt är sich langsam um, geit zrügg, uf se zue.

Sie streit geng no bolz grad da, e strängi Statue uf em Müliplatz. Aagspannt luegt si zue, wie är sich vorsichtig neecheret. Itz steit är vor em Brunne, ir Mitti zwüsche de beide Bänkli.
Si stygt e Tritt abe, spannt füre, wi für chönne ds gseh, was passiert. De geit si o i d Mitti, gäge Brunne zue. Itz stöi si visavis, öppe e Armlengi voneneand. Är redt, schier ändlos, nächhär si.
Mal chly zäme, mal wider usenand. Mal verrüere si d Händ, mal macht är d Pfuscht, mal stützt si d Händ uf d Hüfte. Me redt, me schwygt u langsam aber sicher verleidet s mir. Scho fasch han ig s beduuret, hie soviel Zyt für nüt z verplämperle.
Si schüttlet der Chopf, drääjt sich um u wott dervo.
Doch grad no rächtzytig, bevor si abhout, zieht är a ihrem Arm, wirblet se zue sich häre. Ufpasse, itz wird's doch no spannend! Si macht fasche e Gump uf ihn zue, si luege sich gredi a, nähme sich i d Arme, geng änger.
«Ah, wie schön», dänke ig, «es happy Änd, doch no. Jaja, d Magie vo ere sydefyne Mattenacht halt.» My Fantasie drääjt uf Hochtuure, fahrt Achtibahn mit Drama u Liebesgschicht, Verwicklig u Lösig, Chrieg u Fride, Ching u Hüng, Hus u Hof – u das alles nume vo der churze Begägnig bim Brunne am Müliplatz. «We itz ke Kuss chunnt», ha ig dänkt, «de verschta ig d Wält nümme.»
Me gloubt s nid – aber genau itz chunnt dr Lumpesammler verby. Dr Bus motoret, zischet u lärmet u blybt haargenau vor em Brunne stah. Glängwileti, müedi Passagiere uf em Heiwäg luege mit lääre Ouge uf d Gass. Irgend so e trümmlige Kätteler blockiert dr Wäg byr Schiggane. Mir alli warte ungeduldig, wen ou us ganz underschidliche Gründ.
Äntlech cha dr Bus wyter, tatsächlich! Doch was isch itz los mit myne beide? Si stö nümme bim Brunne wi grad no vori! Si si bim Bach vore, scho fasch uf dr Strass!
Si verbeuge sich i mini Richtig, einisch, zwöimal. Bestimmt hei si mi entdeckt u näme mi itz höch. «I ha s scho geng dänkt», han ig dänkt, «ig wär gschyder diräkt hei.» Immer my Neugier! So pynlich!
U itz chunnts ersch no ds Grächtem! Si loufe bolzgredi uf mys Versteck zue, Arm in Arm. Nume ei Loubeboge vo mir ewägg näme si dr Tritt vor Strass abe i d Loube u spaziere wyter gäge Zähringer ds düruf.
Das isch knapp gsy. Was für en Erliechterig! Si hei mi nid gseh. Aber scho gly sticht mi ds Tüfeli nomal. «Lueg», seit s, «si loufe ja grad i dini Richtig!» Guet, han ig früecher so vil Detektiv Romane gläse. I so ere Manier schlyche ig heimlich hindedry, nid z nach, nid z wyt. Dihr wüsst scho, so eidütig harmlos u grad wie zuefällig. I ha mir aber fescht vorgnoh, nume bis bi mir deheime hinde nache z tüssele u per exgüsee chly ds lösele.
Tatsächlich, im Schutz vo de Loube hei si lut u unschiniert mitenander gredt.
Vernoh han i, das dr eint e Lööu sygi, wo was meinti wär är syg u di anderi e Pfluttere wo ke Ahnig heigi, wie me so öppis aagattigi.
Isch guet, isch guet, i chume druus. Aber machet fürsi, so e länge Wäg zäme blybt üs nümme. U ig muss doch unbedingt wüsse, um was das es geit. So cha i bigoscht nid yschlafe.
Sie hei s wyter gha vom ene Text u vo Dialoge, wo usserirdisch sige, so redi doch überhoupt kene wo chönn tänke. Mys Hirni isch eis grosses läärs Chrützworträtsel gsy. Tonner, um was geits? Chämet doch äntlech zur Sach!
«Guet, hei wenigschtens mir zwöi mal chönne ds Stück düre spile; so wie es richtig isch!»
«So wi s Sinn macht.»
«So wie's sött si.»
«So, wies dr Outor hätt wölle!»
Die beide si schier ynenander yne gschloffe.
Es Theaterstück, itz isch klar, es Theaterstück! Si hei theaterlet uf em Müliplatz. Zmitts ir Nacht. Richtig, han ig mi erinneret, neuerdings hei mer ja dere Schouspiler danide ir Matte.

Ne nei, das isch nid schön, mi so ar Nase ume z füere! U ig ha mir so vil Gedanke müesse mache. Liebi, Drama, Mord u Totschlag u e Schlagzyle im Blick, was isch mir nid alles düre Chopf gschosse!
Erliechteret han ig lyslig d Hustüre hinder mir zue zoge. Im Stägehuus ersch ha ig de gmerkt, das ig ja gar nid mitübercho ha, um weles Stück es eigentlich geit.

Peter Maibach, www.petermaibach.ch

Das Bötlirennen auf dem Mattebach

Mein Freund Nathan und ich haben im 2. Schuljahr Böötlirennen gemacht. Im 3. Schuljahr haben wir sogar gespielt, als wäre es eine Weltmeisterschaft. Später kamen dann auch noch andere Regeln dazu: Zuerst braucht man ein «Boot». Wir nahmen meistens kleine Zweige, Blätter, Blumen und kleine Hölzer dafür. Dann wirft man beide «Boote» gleichzeitig ins Wasser - und los! Das Ziel ist es vor dem Gegner ins abgemachte Ziel zu kommen. Falls sein «Boot» stecken bleibt, darf man es befreien oder ein neues reinwerfen. Man sucht ein neues «Boot» und wartet auf das andere «Boot», wenn es vorbei ist, wartet man etwa 10 Sekunden und dann wirft man es rein. Es macht sehr viel Spass.

Kuno

Bötchen Rennen

Kuno und ich spielten früher Bötchenrennen. Es war immer interessant, wer gewinnt. Wir starten. Kuno und ich nehmen je ein Hölzchen oder so und werfen es gleichzeitig in den Mattebach. Ziel ist es, zuerst zum Ende des Mattebachs zu kommen. Am Anfang führt Kuno. Sein Boot schwimmt geschickt bei den Steinen durch. Ich ihm nach. Plötzlich zieht es Kunos Boot ins Widerwasser. Ich überhole ihn und bekomme Vorsprung. Jetzt habe ich eine Superströmung. Der Abstand wird grösser. Doch Kuno befreit sich aus dem Widerwasser. Er kommt immer näher. Es sind noch etwa 10 m bis ins Ziel. Kuno holt auf. Noch 5 m, 4 m, 3 m. Wir sind auf der gleichen Höhe und kommen gleichzeitig ins Ziel.

Nathan

Seifenkistenrennen hat Tradition

Das Bundesamt für Kultur (BAK) nimmt das Seifenkistenrennen und den Aareschwumm als städtische Tradition in die Liste der Lebendigen Traditionen auf.
Grosse Anerkennung für die mutigen Seifenkistenpilotinnen und -piloten: Das Hinunterbrettern am Klösterlistutz ist jetzt eine offizielle Berner Tradition. Eine Überarbeitung der Liste haben zudem der Aareschwumm und weitere Traditionen den Weg in die ausführliche Liste gefunden. So schreibt das BAK auf seiner Webseite: «Neben den ländlich geprägten Traditionen gibt es auch viele städtische, so beispielsweise das Seifenkistenrennen, das YB-Lied an den Fussballmatchs, das Wellenbrettfahren und das Aarebaden.»
www.lebendige-traditionen.ch/

Der Spielplatz Längmuur neu mit Pumptrack

Der Abenteuerspielplatz Längmuur ist um eine Attraktion reicher: Im hinteren Teil des Platzes haben Spezialisten einen Pumptrack gebaut. Das ist ein Velorundkurs mit Wellen und Steilwandkurven. Der Pumptrack kann mit Laufrädern, Kindervelos und vielem anderen, was rollt, befahren werden. Im April 2017 wurde er eröffnet.
In den vergangenen Monaten wurde auf dem Spielplatz Längmuur vieles repariert, ausgebessert oder ersetzt. Das Geld für die Renovationsarbeiten kam dank Fundraising

zusammen. Über 130 Spenderinnen und Sponsoren, unter ihnen auch viele aus der Matte (merci!!), haben einen Batzen beigesteuert.

Veloprofis im Einsatz

Im Zuge der Renovationsarbeiten wurde in Zusammenarbeit mit Spezialisten auch eine neue Attraktion gebaut: Der Spielplatz Längmuur bietet neu einen Pumptrack. Der Velorundkurs mit Wellen und Steilwandkurven ist gut in das Gelände eingebettet und befindet sich auf dem hinteren Teil des Spielplatzes. Er eignet sich für Laufräder und grössere Kindervelos, kann aber beispielsweise auch mit Spieltraktoren befahren werden.
Konzipiert und gebaut wurde der Pumptrack von Samuel Hubschmid und der Firma Strub Naturgartenbau. «Auf einem Pumptrack, wirken nur so hohe Kräfte, wie man selber aufbauen kann. Darum kann man Kinder darauf einfach machen lassen», sagt Hubschmid. Er ist ein eigentlicher Pumptrack-Profi und hat bereits die grösseren Pumptracks auf den Spielbrachen im Wyssloch und im Weissensteinpark geplant und umgesetzt.
Eröffnet wurde der Velorundkurs im vergangenen April mit einer Fahr-Choreographie von Daniel, Nando, Jon und Rafael, einem feinen Apéro und vielen, vielen Gästen.

Text: Alexandra Flury, Vorstand Spielplatz Längmuur
Bilder: Thomas Eberhard, Vorstand Spielplatz Längmuur

>>> Wer Mitglied des Vereins Spielplatz Längmuur werden möchte:

laengmuur@spieleninbern.ch
>>> Wer den Spielplatz finanziell unterstützen möchte: Postcheckkonto: 30-22558-1

An einem langweiligen Sonntag

Als ich an einem langweiligen Sonntag nach draussen ging, bemerkte ich, dass viele Leute um den Mattebach standen. Dann sah ich einen Fischer mit einer Kiste, in der 1000 kleine Fische waren. Viele Leute haben mit Spritzkannen die Fische ausgesetzt. Da erinnerte ich mich, dass heute der Mattebach belebt wird. Also nahm ich auch eine Kanne und half mit. Ich kann mir nicht vorstellen, dass 1000 Fische im Mattebach sind, denn wenn man kurz hinblickt, sieht man keinen einzigen.

Luis

Vaglio-Reisen AG das Reisebüro im Marzili

Seit 1984 vermitteln wir als Familienunternehmen weltweite Reisen und freuen uns, Sie seit Januar 2017 in zweiter Generation an unserem neuen Standort im Berner Marzili zu begrüssen. Sie finden uns direkt unterhalb der Talstation der Marzilibahn. Sergio Maurice Vaglio, der früher an der Badgasse 4 eine Filiale führte, hat im Januar 2017 das Reisebüro als Geschäftsführer übernommen.
Als Berner Unternehmen haben wir uns in erster Linie auf Ferien ab dem Belpmoos und auf die griechischen Kykladeninseln - insbesondere auf diejenigen ausserhalb des Massentourismus - spezialisiert. Die entsprechenden Angebote finden Sie in unseren Katalogen. Des weiteren finden Sie bei uns Individual- und Pauschalreisen sowie Last-Minute Angebote renommierter Reiseveranstalter.
Wir bieten Ihnen ausserdem ein umfassendes Angebot an weltweiten Flügen zu Spezialtarifen, Fährverbindungen innerhalb Europas sowie als offizielle SBB-Agentur europaweite Bahnverbindungen.

Vaglio Reisen AG
Brückenstrasse 14 E, CH-3005 Bern
+41 31 802 12 50
info@vaglio-reisen.ch

Die Wasserschlacht

Im Sommer gingen wir raus. Zufällig trafen wir Freunde, die hatten Wasserpistolen dabei. Wir holten unsere Badehosen und dann hiess es für uns: Auf in die Schlacht! Die Wasserschlacht ging etwa eine Viertelstunde, danach legten wir uns hin und plauderten noch ein bisschen. Dann sprangen wir noch einmal in den Mattebach für eine Schlacht. Nachher gingen wir heim.

Rafael

Hans Peter Blum, Chef Kondukteur vom Matte-Lift, ist 70 geworden

Hans Peter Blum (rechts im Bild, zusammen mit seiner Familie) wurde am 1. August 1947 in Erlenbach im Simmental geboren. Schon bald zog es Hans Peter Blum nach Bern.
Hans Peter lebt mit seiner Frau in Bern und seit rund 9 Jahren arbeitet er beim Matte-Lift. Seit mehreren Jahren als Chef Kondukteur.
Nebst seiner Familie, liebt er das Kochen und gut Essen, aber auch das Reisen und Fischen. So findet man ihn in seiner Freizeit in seinem geliebten Sugiez.

Hans Peter liebt seine Arbeit als "Liftboy". Als ihn letztes Jahr das Mattegucker-Team gefragt hat, was ihm denn an seiner Arbeit gefällt, antworte er: «Mir gefällt der Kontakt mit dem Publikum und „när“ die schöne Aussicht über die Matte. Ein ganz toller Arbeitsplatz hier!»
Wir hoffen, lieber Hans Peter, dass du noch lange ab- und aufwärts fahren kannst.
Alles Gute im neuen Lebensjahrzehnt

wir gestalten Räume NATUERLICH
paint & clay art
paint & clay art gmbh
Wasserwerkgasse 8, 3000 Bern 13

Peter Oehrli AG
Ihr Elektriker in der Postgasse 23 3000 Bern 8 Altstadt
Postgasse 23
3000 Bern 8
Tel. 031 311 22 40, Fax 031 312 11 62
peter.oehrli@postgasse.ch

Gemeinnützige Baugenossenschaft Bern

Gesamtsanierung der Gebäudereihe Bubenbergrain 15+17, 21+23, Badgasse 4 und Schifflaube 50+52

Historisches zur Gemeinnützigen Baugenossenschaft (GBB)Der Homepage der GBB

Franco Masina und Angelo Michetti

(www. gbgb.ch) entnehme ich: Im ausgehenden 19. Jahrhundert zählte die Matte zu den Elendsvierteln der Stadt Bern. Die Wohnverhältnisse waren prekär. Dank dem Engagement der „Gemeinnützigen Baugenossenschaft Bern" konnten die miserablen Wohn- und Hygieneverhältnisse in der Matte wesentlich verbessert werden.
Die 1911 gegründete „Gemeinnützige Baugenossenschaft Bern" hat auch heute noch zum Ziel, der Bevölkerung einfache, aber zeitgemässe Wohnungen zu günstigen Mietzinsen anzubieten. Sie erwirbt zu diesem Zweck ältere Liegenschaften, welche sie verantwortungsvoll saniert, oder erstellt Neubauten mit sinnvollen und zahlbaren Wohneinheiten. Die Genossenschaft denkt langfristig und verantwortungsvoll. Sie versucht mit Zukäufen und Neubauten der Spekulation entgegen zu wirken.

Und wie steht es heute?

Im Moment sei es allerdings so, dass die GBB keine Liegenschaften zu vernünftigen Preisen kaufen kann. «Wir sind keine spekulative Genossenschaft und so sind uns Grenzen gesetzt. Was wir aber möchten, ist das Leben hier unten an der Aare fördern, deshalb investieren wir weiterhin im Mattequartier.» Sagen Franco Masina und Angelo Michetti beim Interview mit dem Mattegucker. Und für Liebhaber klingender italienischer Namen: die Interviewpartnerin war Rosmarie Bernasconi.

Franco Masina ist seit 2011 Präsident der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Bern, Angelo Michetti ist der Architekt aus dem Architekturbüro Campanile und Michetti (cmarchitekten.ch) an der Aarstrasse. Die beiden haben sich hinsichtlich der grossen Sanierung der Liegenschaften Schifflaube 50 und 52, sowie der Badgasse 4 und dem Bubenbergrain 21 + 23, 15 + 17 für ein Gespräch für den Mattegucker und für www.matte.ch zur Verfügung gestellt.

Das grosse Vorhaben wirft Wellen

Am 25. April 2017 wurden die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Betroffenen ausführlich über dieses tiefgreifende Bauvorhaben informiert.
Alle Bewohner werden aus ihren Wohnungen ausziehen. «Nein, unter der Brücke wird niemand schlafen müssen», wendet Franco Masina ein. «Wir sind uns schon bewusst, dass viele der Bewohner aus ihrer Komfortzone herausgerissen werden. Allerdings erwarten wir von den Bewohnern auch Selbstverantwortung und dass sie ihre Wünsche anmelden. Wir können nicht alles erraten. Aber wir sind zuversichtlich, dass es für alles und alle eine Lösung geben wird. An der Badgasse 21 – 49 werden gekündigte Wohnungen freigehalten, damit die Bewohner vorübergehend in die leerstehenden Räumlichkeiten ziehen können. Die heutigen Bewohner haben gegenüber „Fremden" bei der Wohnungsvergabe Priorität. Wer will und kann, wird also wieder in seine angestammten Wohnungen zurückkehren können.»

«Wann geht es los?»

«Die Bauarbeiten beginnen voraussichtlich Anfangs 2018 und dauern bis Ende 2020.»
«Was ist für die Projektleiter die Herausforderung bei dieser Sanierung?»
«Wir bemühen uns, allen gerecht zu werden. Wir bemühen uns aber auch, der Geschichte, dem Stadtbild, den Bewohnern, dem Bauherrn und der Matte gerecht zu werden. Es geht uns darum, dass wir sorgfältig mit dieser Sanierung umgehen und nicht einfach alles zerstören wollen.»
«Wie lange dauerten die Vorarbeiten für diese Sanierung?»
«Wir haben rund 1 ½ Jahren bis zur Baueingabe geplant. Es war eine konstruktive Zusammenarbeit mit allen Beteiligten. Auch wenn man ab und zu über den «Amtsschimmel» spottet, den haben wir nicht gespürt und wir sind problemlos und gut vorwärtsgekommen. Dabei geholfen hat vielleicht auch, dass wir keine spekulative Genossenschaft sind. Es geht uns um eine "gute Lösung für alle Betroffenen" und nicht um hohe Renditen und Gewinne.»

Lange Planung und schonendes Vorgehen

«Es sind bauliche Notwendigkeiten, die uns veranlassen, die Sanierung aller Liegenschaften durchzuführen», sagt Angelo Michetti. «Sicher verpflichtet dazu auch die Sorgfalt gegenüber dem Quartier. Diese Sanierung ist bestimmt ein Mehrwert für das Quartier.
Wir haben es uns nicht leichtgemacht, dieses Projekt in Angriff zu nehmen, weil wir wissen, wie teuer eine solche Sanierung ist. 15 – 20 Mio. sind für uns sehr viel Geld. Allerdings ist es uns das wert, um diese Liegenschaften in Stand zu stellen. Badgasse 4 und Bubenbergrain sind eigentlich immer noch im Urzustand von 1957, beziehungsweise 1967. Die beiden Häuser an der Schifflaube 50 und 52 wurden letztmalig 1979 renoviert.

Überraschungen werden nicht ausbleiben

«Was ist das Schlimmste, was bei dieser Sanierung geschehen könnte?»
«Wir haben gut zusammengearbeitet. Aber Überraschungen wird es immer geben. An der Schifflaube kann es schon sein, dass wir auf Unerwartetes stossen, weil es wirklich Altstadthäuser sind. Bei diesen weiss man nie im Voraus, was alles zu Tage kommen wird. Wir werden aber auch nicht einfach «voll chrüsch» loslegen, sondern laufend abwägen, was uns begegnet und wie wir darauf reagieren. Es soll grundsätzlich eine sanfte Renovation geben und so gehen wir etappenweise vorwärts», meint Angelo Michetti.
«Hattet ihr nicht den umgekehrten Weg geplant? Also zuerst beim Bowäger beginnen und dann bei der Schifflaube abschliessen?»
«Ja, es war umgekehrt geplant. Wir haben dann umgestellt und jetzt kommt die Schifflaube zuerst dran, dann die Badgasse 4, Bubenbergrain 23 + 21 und in einer letzten Etappe 15 + 17. Ganz am Schluss wird der Garten saniert. Es soll eine Anlage für alle Bewohner werden.»
«Was ist das Ziel dieser Sanierung und wie wird das Gebiet zwischen Bubenbergrain, Badgasse und Schifflaube danach aussehen?»
«Wir möchten einen Mix von Menschen, die sich in diesen Räumlichkeiten wohl fühlen. Es sollen sich nicht nur Doppelverdiener diese Wohnungen leisten können, sondern auch Familien mit Kindern und ältere Leute sollen hier wohnen können. Leben und Qualität sind uns wichtig. Doch sind auch Büro- und Verkaufsräume eingeplant.»
«Die Strukturen an der historischen Schifflaube bleiben in etwa gleich. Hier werden vor allem Nasszellen, Küche und Leitungen erneuert. Der eine oder andere Grundriss wird vergrössert, soweit das überhaupt möglich ist.
An der Badgasse 4 kann, da genügend Platz vorhanden ist, ein Lift eingebaut werden. Gerade für ältere Personen sicher kein Luxus. In allen Liegenschaften werden Nasszellen, Strom-, Wasserleitungen saniert. Die sind doch schon ziemlich alt und dürften den heutigen Sicherheitsansprüchen nicht mehr genügen.

Sanierung ja, aber keine Luxuswohnungen

«Es gibt doch Wohnungen, die wurden bereits saniert? Werdet ihr diese auch ganz neugestalten?»
«Dies wird überprüft. Es ist nicht so, dass einfach alles «blindlings» herausgerissen wird. Das wird von Fall zu Fall entschieden. Die Arbeiten sollen Sinn machen.
Es ist uns wichtig, dass wir Sorge tragen zur Substanz und nur das ändern, was nötig ist. Wie schon erwähnt wollen wir nicht mit dem Bulldozer durch die Liegenschaften fahren.»
«Werden die Wohnungen teurer? Luxuswohnungen?»
Franco Masina und Angelo Michetti lachen herzhaft. «Das haben wir auch schon gehört. Nein, es gibt keine Luxuswohnungen und keine teuren Wohnungen. Wir müssen die Mieten nach der Sanierung anpassen, werden aber plus minus kostendeckend vermieten und sicher werden die Wohnungen zahlbar sein. Ein Beispiel: eine 4 ½ Wohnung wird zwischen 2000. – 2500.- sein. Wir finden, dies sind nun wirklich keine überhöhten Preise für eine solche Lage. Die Vermietungsrichtlinien sind auf der Webseite aufgeschaltet.

«Was bedeutet die Sanierung für die Matte?»

«Es ist ein Beitrag von uns, zur Aufwertung und Bereicherung des Mattequartiers. Wir glauben an die Zukunft des Quartiers und wollen lebenswerten und bezahlbaren Wohnraum schaffen.»

«Was ärgert Sie zurzeit am meisten?»
«Ungesunde Gerüchte», sagt Franco Masina spontan. «Alle Betroffenen können sich jederzeit informieren und nachfragen. Wir sind offen für Gespräche. Zahlreiche Informationen finden die Fragesteller auf der Webseite der GBB. Die Pläne der einzelnen Wohnungen sind auf der Webseite http://www.gbgb.ch/index.php/aktuelles aufgeschaltet, ebenfalls die Kontaktdaten.
Wir machen die Häuser fit für die nächste Generation.

Vielen herzlichen Dank, Franco Masina (Präsident GBB) und Angelo Michetti (Architekt) für eure Bereitschaft und eure Zeit mir Red und Antwort zu stehen.

Jugendherberge Marzili

Blick hinüber zum Nachbarn, Berns Jugendherberge an der Weihergasse im Marzili wird seit November 2016 umgebaut.
Ab Anfang 2018 wird die neue Jugi – direkt unter dem Bundeshaus - mit 184 Betten wieder offen sein. Während der Umbauzeit bleibt das Youthhostel geschlossen.
Blick zurück. Die Jugendherberge wurde 1956 eröffnet. Das dazugehörende Restaurant war öffentlich und für manchen Berner, manche Bernerin ein beliebter Treffpunkt, um junge Leute aus aller Welt kennen zu lernen.
Der Quartierverein Marzili hat Geschichte und Umbaupläne zum denkmalgeschützten Gebäude umfassend zusammengetragen.
Siehe Webseite unter http://www.quartiervereinmarzili.ch/jugendherberge.html
Die Schweizer Jugendherbergen orientieren. Seit 60 Jahren empfangen wir in der Jugendherberge Bern Gäste und Freunde. 1990 wurde das Gebäude das letzte Mal saniert. Der heutige bauliche Zustand ist daher nur knapp befriedigend und entspricht nicht mehr unseren Standards. Damit wir Ihnen auch in Zukunft einen angenehmen Aufenthalt in der wunderschönen Hauptstadt anbieten können, wird das denkmalgeschützte Gebäude totalsaniert. www.youthhostel.ch

Mattegucker guckt über den Bauzaun

Wo international buntes Leben zwischen Jugendherberge und der nahen Aare die Berner Sommertage belebte dominiert heute eine grosse Baustelle. Der historische Trakt bleibt stehen, wird aber totalsaniert. Der Anbau wurde bereits abgerissen und wird zurzeit neu hochgezogen.
Wir sind gespannt, wie sich der Bauplatz in den wenigen Monaten bis zur Wiedereröffnung in eine fixfertige mo-

derne Jugendherberge im Top-Segment verwandeln wird. Bis dahin wird der Mattegucker immer wieder über den Bauzaun sperbern und auf www.matte.ch den Zwischenstand abbilden.

Peter Maibach

Eine Million Krebse

Vor dem Matte-Schulhaus fliesst der Mattebach. Neben dem Mattebach liegt die Aare. Das Wasser vom Mattebach kommt aus der Aare. Also hat es eine Öffnung, wo das Wasser durchfliesst.
Der Matteleist wollte den Bach verschönern. Da mussten sie zuerst das Wasser sinken lassen. Als sie das Wasser sanken, haben wir Kinder aus dem Schulhaus gesehen, dass bei der Öffnung etwa eine Million Krebse starben. Sie waren oberhalb des Wassers und konnten nicht mehr runter. Wir konnten nichts mehr tun, weil es geläutet hatte. Am nächsten Tag waren sie nicht mehr da. Wahrscheinlich sind Millionen kleine Krebse gestorben. Das ist schade, aber das Leben geht weiter.
Der Mattebach ist schön geworden und jetzt haben andere Krebse ein schönes Zuhause.

Olivia

Heimathafen Matte

Im Gedenken an Ernst Otto Bär,
22. August 1958 bis 15. April 2017

Das Schoggi-Lindt-Haus ist eines der Wahrzeichen der Matte. Lange war es Sitz der elektro-feinmechanischen Werkstätte E.O. Bär AG. Hier war das Daheim von Ernst Otto Bär, dem ältesten Sohn der Inhaberfamilie. Er wuchs mit Schwester und Bruder im Liebefeld auf, der Matte immer verbunden. Später zog er an die Wasserwerkgasse 2 und übernahm nach dem Tod des Vaters das elterliche Geschäft.

Otto pflegte ein gutes Verhältnis zu seiner Mieterschaft. In bester Erinnerung bleiben die Hausapéros, die originellen Weihnachtsgeschenke und gemeinsame Anlässe, wie eine Schulung zur Bedienung der Feuerlöscher, die zum Fest mit genügend Zutaten zur Löschung von Hunger und Durst wurde. Seine Briefe, die er mit Schalk als „Hausmeister" unterzeichnete, waren immer ein Feuerwerk an Wortwitz. Humorvoll wusste Otto auch seinen Namen zu nutzen – ein Bär mit einem Haus vis à vis vom Bärenpark, das eröffnet Möglichkeiten, besonders als sich eine Bärin und nach und nach kleine Bären dazu gesellten!

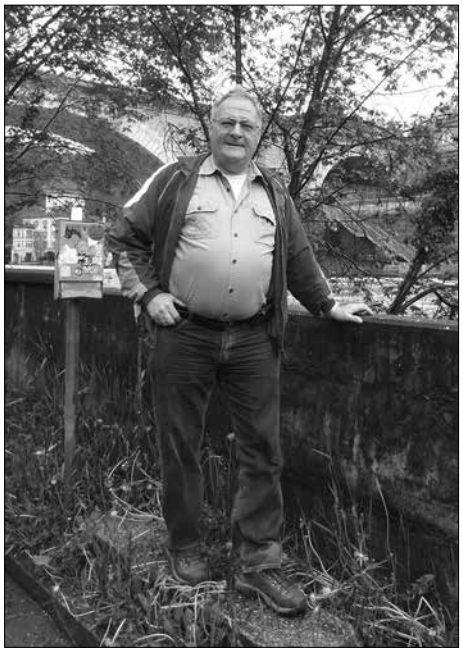
Otto war ein Sammler, seine Leidenschaft galt Sumiswalder Regulatoren. Wer um Mitternacht an der Wasserwerkgasse schlaflos im Bett lag, konnte den Schlag einer Vielzahl von Uhren mitzählen, da kamen einige „dong, dong…" zusammen!

Im Quartier war Otto ein bekanntes Gesicht. Unterwegs plauderte er gerne hier und dort ein wenig, bewunderte den Hund oder tauschte Neuigkeiten aus. Wer ihn kannte, weiss, dass er ein eigenwilliger Charakter war, manchmal sehr direkt sagte, was er dachte und auch anecken konnte. Ein Bär halt: stark, treu, mit einem guten Herz, aber auch ab und zu wild brummend. Ein hohes Pflichtbewusstsein war ihm eigen: Wort zu halten war Ehrensache, was er als seine Pflicht ansah, tat er.

In jungen Jahren lebte Otto einige Zeit in Genf, wo er Freundschaften fürs Leben schloss und seine Begeisterung für die Seefahrt entdeckte. Obwohl er nie zur See gefahren ist, hat ihn diese Welt fasziniert und er war treues Mitglied des Seemannsclub Sektion Bern. Den Club-Hut trug er mit Stolz, das Clublokal war seine zweite Wohnstube. Wen erstaunt da, dass Seemann Otto die Liebe seines Lebens in einer Frau aus der Ferne fand? Ein Kollege stellte ihm die Nichte seiner philippinischen Frau vor und bald wehte neben der Berner- und Schweizer Fahne eine philippinische Flagge am Aarestrand, im Daheim der Familie Mylene + Otto Bär-Carpina, zu der mit den Jahren die Kinder Sarah, Iris und Roy kamen. Otto war ein Familienmensch. Seine kleine Familie war ihm zentral, auch mit der Bären-Verwandtschaft pflegte er regelmässig und gerne Kontakte. Genauso wichtig wurde ihm der philippinische Teil seiner Familie, er war für sie da und sie umgekehrt für ihn.

Von den Matte-Hochwassern war Otto als Hausbesitzer und Bewohner doppelt betroffen. Das Hochwasser 2005 kam pünktlich zu seinem Geburtstag – ein höchst unerwünschtes Geschenk! Und der Moment denkbar ungünstig: die Renovation fiel zusammen mit den Vorbereitungen der Familie für ihr Auswandern in die Philippinen.

Auf der Insel Bohol fand Otto eine zweite Heimat, in



der er frei von Sachzwängen leben konnte. Ein Leben in einer anderen Kultur, in einer Grossfamilie mit kleinen und grossen Verwandten sowie, wie Otto in einem Mail schrieb, mit „einem Wasserbüffel, zwei Geissen, drei Hunden sowie Hühnern und Enten mit ihren Jungen, deren Anzahl zurzeit nicht zu eruieren ist". Schmunzelnd erzählte Otto jeweils, dass er auf den Philippinen gänzlich von seiner Frau abhängig sei, weil er als Ausländer kein Land besitzen dürfe, Haus und Hof also auf sie lauten, und sie ihn jederzeit wegschicken könnte.

Die Matte blieb Ottos Heimathafen, zu dem er jedes Jahr für einige Monate zurückkehrte. Er blieb im Kontakt und wusste nicht zuletzt dank www.matte.ch, was hier läuft.

Nach 10 Jahren Philippinen plante die Familie, ihren Le-

bensmittelpunkt zurück in die Matte zu legen, um den Kindern eine gute Ausbildung zu ermöglichen. Otto hat sein Möglichstes getan, um die Weichen zum Gelingen dieses Vorhabens zu stellen. Den Weg gemeinsam mitzugehen war ihm nicht mehr vergönnt.

Zusammengetragen von Familienmitgliedern und Nachbarsleuten, notiert von Marianne Schär

KIRCHGEMEINDE
NYDEGG BERN

Veränderungen in der Kirchgemeinde Nydegg

Umzug

Wie Sie sicher schon bemerkt haben, wird der Nydegghof 9, ehemals Domicil Nydegghof, seit anfangs Jahr umgebaut. Nach Beendigung der Renovation im Herbst 2018 wird die Kirchgemeinde Nydegg das Erdgeschoss und Untergeschoss als Kirchgemeindehaus nutzen, das heisst alle Mitarbeitenden, ausser den Pfarrpersonen arbeiten dann gemeinsam im Nydegghof. Wir freuen uns, näher bei der Kirche zu sein und den lauschigen Hof unter den Linden, für unsere Angebote nutzen zu können. Angebote für Senioren im Burgfeld und das beliebte Suppezmittag im Burgfeld werden weiterhin dort stattfinden.

Wohnen im Alter in der Nydegg

Die oberen Stockwerke werden zu zwei Alterswohngemeinschaften ausgebaut.
Der Leist der Untern Stadt Bern initiiert das Projekt **"Wohnen im Alter in der Nydegg"** ab AHV.
Dank diesem soll es älteren Altstadtbewohnern ermöglicht werden, in ihrem bisherigen Wohnumfeld ansässig zu bleiben und eine Entwurzelung aus dem Quartier kann verhindert werden. Die Wohnungen in der Nydegg werden zimmerweise und als Wohngemeinschaft (WG) gemeinsam genutzt. Es sind zwei Wohngruppen von vier resp. fünf Personen, ohne interne Betreuung, vorgesehen, welche eine gemeinsame Wohnung teilen.
Alle Wohnungen sind über einen Lift-Zugang erschlossen und rollstuhlgängig.
Voraussichtliche Kosten pro Person und Monat: ca. Fr. 1 000.-.
Voraussichtlicher Bezug: zweite Hälfte 2018.
Geplantes Vorgehen: Der Leist sucht aktuell Personen, welche sich auf eine Interessenten-Liste setzen lassen möchten. Wenn sich genügend Interessierte gemeldet haben, wird ein selbständiger Verein gegründet, welcher als Generalmieter mit den nötigen Statuten die beiden Wohnungen mietet und das Projekt **"Wohnen im Alter in der Nydegg"** betreibt. Wenn Sie an dem Projekt interessiert sind, bitten wir um raschmöglichste Kontaktaufnahme.
Interessenten melden sich beim Leist der unteren Altstadt, c/o Stephan Probst Gerechtigkeitsgasse 31, 3011 Bern. Mail: info@stephan-probst.ch

Struktur

In den nächsten Jahren stehen in den 12 reformierten Kirchgemeinden der Stadt Bern Veränderungen an. Die Mitgliederzahlen sinken und die Liegenschaften sind zu gross und zu teuer, deshalb wird seit 2010 mit dem Strukturdialog nach neuen Lösungen gesucht. Eine Möglichkeit wird in der Fusion aller 12 reformierten Kirchgemeinden zu einer Kirchgemeinde in der Stadt Bern gesehen. Am 20. August finden in allen Kirchgemeinden nach dem Sonntaggottesdienst Kirchgemeindeversammlungen statt, an denen die Stimmberechtigten über eine geplante Fusion abstimmen können. Die Arbeit in der Kirchgemeinde, neu: Kirchenkreis wird vor Ort die gleiche sein, jedoch gibt es mehr Zusammenarbeit mit den Nachbarn, ehemals Kirchgemeinde Münster und Petrus.

Sozial- und Beratungsdienst

Wussten Sie, dass die Kirchgemeinde Nydegg einen eigenen Sozial- und Beratungsdienst unterhält? Und dass dieser sich in Ihrer nächsten Nähe befindet?
Lilian ter Meer berät Sie gerne zu Fragen wie Altersheimeintritt, Prämienverbilligungen, Spitex, hilft bei Wohnungs- oder Arbeitssuche und der Erstellung eines Budgets. Bei finanziellen Engpässen gibt es die Möglichkeit ein Gesuch bei einer entsprechenden Stiftung zu machen. Zögern Sie also nicht, sondern nehmen Sie Kontakt auf unter der
Tel. Nr. 031 311 21 84 oder
lilian.termee@nydegg.ch

Informationen auch auf www.nydegg.ch

Geplante Anlässe, 2. Halbjahr 2017

- **Kinder-Tausch- und Flohmarkt** am Samstag 9.9.2017 von 8:45 – 14 Uhr im Nydegghof.

- **Chranzen mit dem Spili Längmuur**, November/Dezember
- **Grittibänz-Aktion am Mittwoch** 6. Dezember von 13 – 17 Uhr, im Kirchgemeindehaus Schosshalde, Schosshaldenstr. 43
  1.- 9. Klässler backen für Sie und liefern die ofenwarmen Grittibänze
  Bestellungen und Anmeldungen für's Backen bei Lilian Weisbrod, lilian.weisbrod@nydegg.ch
- **Krippenausstellung in der Nydeggkirche**, 3. Dezember von 12 bis 17 Uhr
- **Lebendiger Adventskalender Matte**, Anfragen für Daten bei lilian.termeer@nydegg.ch oder 031 311 21 84

Weitere Informationen finden Sie unter **www.nydegg.ch**

Mittagstisch

- Immer am 2. Mittwoch im Monat Mittagstisch in der Matte, jeweils 12 Uhr an der Mattenenge 7
  Anmeldung: bis vorangehenden Montag an Julianna Hügli, Tel. 031 352 73 43
  Nächste Daten: Mittwoch, 13. September, 11. Oktober, 8. November, 20. Dezember

Otto Bärtschi wird 90

Otto Bärtschi feiert am 13. August seinen 90. Geburtstag. Otto ist in der Matte geboren, an der Badgasse aufgewachsen, in der Matte zur Schule gegangen. Vor einigen Jahren zog es ihn an die Schifflaube 20, wo er heute noch lebt.

«Wir sind stolz, Mätteler zu sein», sagte mir neulich seine Tochter Esther, auch sie lebt nach wie vor in der Matte. Lieber Otto, zu deinem runden Geburtstag wünschen wir dir von Herzen alles Liebe und dass du noch lange jeden Tag in die Stadt "pilgern" kannst.

Der Mattegucker

Wer sind die «Jungen Mätteler» im Leist-Vorstand?

v.l.n.r. Sophie Muralt 05.07.1989, Elvira Bühlmann 13.10.1978, geboren in Chur, Samuel Massini 21.02.1985, Eleonora Massini 22.12.1990

Wie lange lebst du schon in der Matte?

Elvira: seit 2010 im buddhistischen Zentrum an der Gerberngasse 14
Säm: Mit Unterbrüchen ungefähr 8 Jahre, Gerberngasse
Sophie: seit rund 6 Jahren, Gerberngasse
Eli: Teilzeit seit 1998 (mein Vater wohnt seit dann am Nydeggstalden, Mattenenge und dann Gerberngasse) und ich selber mit eigener Wohnung an der Gerberngasse seit 6 Jahren.

Was gefällt dir in der Matte?

Elvira: Es ist ein historisch starker Ort, da wo Bern entstanden ist! Nebst dem umwerfenden Stadtbild schätze ich die Vielfalt an Mattebewohner. Von hip kreativ bis hin zu urchigen Dorfikonen und politisch von links- bis rechts denkend sind viele angenehm bodenständig und am Austausch interessiert. Besonders berührt mich, dass viele Mätteler über ihren Tellerrand hinausdenken und etwas für die Gemeinschaft tun. Man merkt, die Matte liegt ihnen am Herzen, das Dorf in der Stadt, so wie eben mir!
Säm: Die Nähe zu der Aare, das Mattelädeli, die Geschichte des Quartiers usw.
Sophie: die Leute, die Stimmung im Quartier, die Nähe zur Aare und zur Stadt, der Lade, meine Wohnung.
Eli: Die Nähe zum Wasser, der Geruch der Aare im Sommer, die lauen Sommernächte, wenn alle draussen sind am Mattebach und in unseren Quartierbeizen, der Dorfcharakter – dass man sich kennt und grüsst, der Mattelade.

Was sind deine privaten Interessen?

Elvira: Familienzeit geniessen, den Buddhismus praktizieren, guten Rotwein trinken, reisen, in die Aare springen, auf dem Dorfplatz in den regenbogenen Stühlen verweilen und das Dorfleben beobachten, mich für den Erhalt unserer freien Gesellschaft einsetzen und das 'Itteme Ibtle - d Matte läbt' mitorganisieren.
Säm: Garten, Lesen, Freunde bekochen, Wandern, Natur, Billiard, Musik.
Sophie: aktuelles Kulturgeschehen, Gegenwartsliteratur, Musik (Machen und Hören).
Eli: Mein Pferd, Pilates, Sport allgemein.

Was machst du beruflich?

Elvira: Gesundheitsförderung und Präventionsarbeit im Bereich der Schule bei der Beges.
Säm: Lehre als Koch im Marzilibrückli, 2010 Selbstständigkeit Bistro im Park Köniz, 2011 Übernahme des Restaurants Bären in Meikirch, das ich seitdem mit meinem Kompagnon führe. (www.baerenmeikirch)
Sophie: Im Moment im Matte-Lade und auf der Suche nach einer Stelle.
Eli: Beraterin in einer Werbeagentur in der Wasserwerkgasse.

Druck: printgraphic AG für Print und neue Medien, Zikadenweg 39, 3006 Bern, www.printgraphic.ch
Redaktion, Koordination, Inserate und Layout: Rosmarie Bernasconi, mail@mattegucker.ch,
Postfach 826, 3000 Bern 8, Tel. 079 410 91 33
Weitere Infos auf www.mattegucker

Der Matteleist organisiert sich neu

Der ehemalige Matteleist Präsident Martin Giezendanner übernahm Mitte Juni 2017 eine neue berufliche Herausforderung im Ausland. Die Leitung des Leists übernahm ad Interim Eleonora Massini.
In Martins Rundmail vom 16.6.2017 an die Leist-Mitglieder und Matteleute schwingt leises Bedauern mit, das Amt abzugeben, das «mir in der vergangenen Zeit sehr viel Freude bereitete».

Aufgaben und Ressorts neu geordnet

Eleonora Massini übernimmt das Vizepräsidium und damit interimistisch bis zur nächsten Hauptversammlung das Präsidium des Leists. Sophie Muralt widmet sich dem Ressort Kommunikation. Samuel Massini wird neu Delegierter der Spysi. Thierry Kneissler bleibt weiterhin Kassier und ist somit auch für die Mitgliederadministration zuständig. Elvira Bühlmann ist Verbindungsperson und Mitwirkende beim Verein ‚Itteme Ibtle', der das Quartierfest organisiert, und kümmert sich um das Sekretariat und Samuel Fankhauser bleibt Delegierter im Wöschhüsi-Vorstand. Zudem übernimmt er zusammen mit Res Lüthi die Delegation im Hochwasserdossier, bzw. dem Wasserbau-Projekt. Aram Meljkian ist wie bisher im Vorstand mit dabei.

Die nächste Generation im Matteleist

Es ist schon eine Herausforderung, für fünf Personen einen Termin zu finden. Herzlichen Dank, Elvira, dass du dies für uns perfekt organisiert hast. Wir trafen uns also am 5. Juli, am späteren Nachmittag auf der Pläfe, der Münsterplattform, im Café Einstein Au Jardin: Eleonora Massini mit ihrem Bruder Samuel Massini, das Geburtstagskind Sophie Muralt, Elvira Bühlmann und die Mattenguckerin Rosmarie Bernasconi.
Es waren junge Leute, die mir gegenübersassen. Seit der Leist-Hauptversammlung im April, hat sich Leist-Vorstand deutlich verjüngt. Ich war gespannt auf dieses Gespräch mit der nächsten Generation.

«Was ist eure Motivation beim Leist mit machen?»

Säm schaut mich mit seinen tiefblauen Augen an, überlegt einen Moment, bevor er zu sprechen beginnt: «Mir liegt die Matte am Herzen, ich bin hier aufgewachsen, war aber längere Zeit weg gewesen. Ich bin nun glücklich, wieder hier in der Matte zu sein. «Es isch es hure schöns Quartier – direkt an der Aare», schwärmt er begeistert.
«Säm, hast du den Eindruck, dass zu wenig läuft in der Matte?», frage ich ihn.
«Als 16-Jähriger durfte ich jeweils ins Wasserwerk «reinschleichen», das fand ich schon cool. Nun, jetzt mit 32 ist es ein bisschen anders und auch nicht schlecht, dass es in dieser Hinsicht etwas ruhiger geworden ist. Es ist auch gut, dass es die Mattebrennerei gibt, aber auch die Black Quarter Bar am Mühlenplatz. Ich finde es übrigens schön, dass nun junge Leute im Matteleist-Vorstand dabei sind, so sind verschiedene Bedürfnisse abgedeckt», lenkt er das Gespräch auf den Matteleist. Säm ist jemand, der etwas machen will, so war es für ihn klar, dass er z.B. am 17. Juni am Umwelttag beim Aufräumen vom Mattebach mitgeholfen hat. «Es hat grossen Spass gemacht», lacht er spitzbübisch.»

v.l.n.r. Säm. Regina und Eli - Mattebachputzete 2017

«Ich bin aus einer ähnlichen Motivation im Matteleist wie Säm», meint Sophie Muralt. «Seit etwa sechs Jahren lebe ich nun hier in der Matte. Ich weiss, dass sich in den letzten Jahren einiges verändert hat. Vom Arbeiterquartier zum Ausgehquartier und heute ist es vermehrt wieder ein Wohn- und Familienquartier und das ist auch gut so.» Sophie arbeitet im Matteladen, bis sie einen Job findet. Sie hat Kunstgeschichte und Germanistik studiert.
Zwischenzeitlich ist Elvira Bühlmann mit ihren beiden Buben auf der Pläfe eingetroffen. Elvira ist bereits seit zwei Jahren im Matte-Leist-Vorstand. Die lebendigen Buben beschäftigen sich am Nachbartisch mit Eiscrème schlecken.
Sophie fährt mit ihren Ausführungen weiter. «Alleine kann ich nicht so viel bewirken, wie in einem Team. Ich möchte den Jüngeren hier in der Matte eine Stimme geben. Wir machen etwas für das Quartier, auch beim

«Matte läbt!» sind wir aktiv mit dabei. Wir brauchen mehr Leist-Mitglieder und wir brauchen Rückhalt aus der Bevölkerung, damit wir etwas bewirken können.
Wenn ich mit jungen Menschen rede, dann wird oft über den Leist die Nase gerümpft. Die Jungen sagen, in der Matte sei nichts mehr los und der Matteleist sei überaltert. Dem möchte ich entgegenwirken und zeigen, dass dem nicht so ist», schliesst Sophie ab.
Eleonora Massini ist eher überraschend zum Matteleist gestossen. «Der Aram vom Matteladen fand, dass jüngere Leute dem Leist guttun würden. So bin ich dazu gestossen. Dass ich aber so schnell das Amt einer Leist-Präsidentin ad Interim übernehmen würde, an das hätte ich nicht im Traum gedacht.
Zuerst zögerte ich, das Amt anzunehmen. Denn eigentlich beabsichtigte ich, erst mal in aller Ruhe zu beobachten, wie es so im Leist so zu und her geht. Aber es gab keine Alternative und ich habe zugesagt, es mit dem Team zusammen zu probieren.» Eli schaut nachdenklich über die Pläfe.
«Was hast du für ein Ziel, Eli, und was willst du erreichen?»
«Ich muss mich zuerst mal einarbeiten und bin alles so langsam am Kennenlernen. Für mich persönlich ist wichtig, dass jeder seine Qualitäten mit ins Team bringt. Und frag mich in einem halben Jahr wieder, dann kann ich dir mehr sagen.»,Sie streicht über ihre blonden, langen Haare.
Die drei Neulinge werden sich die Aufgaben aufteilen und Erfahrungen sammeln, wohin das führt wird man sehen. «Wir haben auch noch die andern im Leist, die uns in unserm Schaffen unterstützen werden», meint Eli bestimmt.
«Wir haben Eli natürlich unsere Unterstützung zugesichert und werden sie nicht im Stich lassen», wendet Sophie ein. Säm und Elvira nicken.

«Wie geht ihr damit um, wenn jemand sagt «Früher war alles anders?»

«Uns sind durchaus die Meinungen und Erfahrungen älterer Mätteler wichtig, denn sie können uns sicher das eine oder andere mitgeben. Für uns ist es notwendig, dass wir das Gespräch mit Alt und Jung suchen, mit Familien und den Mättelerinnen und Mättelern. Natürlich müssen wir noch viel lernen, aber es hat Platz für alles», erklären Säm und Eli.
«Es soll ein agiler Verein bleiben, so dass auch kleine und grössere Aktionen Platz finden. Das Projekt Mattebach war wirklich super auch das bevorstehende «Matte läbt!» Fest vom 19. August 2017 ist eine Sache, die wir unterstützen», sind sich alle einig.
«Und die Hochwasserthemen überlassen wir gerne den andern Vorstandkollegen. Diese haben Übung, sich mit den Behörden auseinanderzusetzen. Ich denke, sie werden uns sicher weiterhelfen», sagt Eli klar.
Elvira hat bis jetzt zugehört und ihre beiden Kids, Giosch und Matti, am Nebentisch im Auge behalten. Jetzt, da die beiden sich intensiv mit den Eiscrèmes beschäftigen, hat sie auch etwas Luft, sich ins Gespräch einzugeben.
Elvira lebt seit 2010 in der Matte, im buddhistischen Zentrum an der Gerberngasse. «Was kannst du als «Seniorin» im Matteleist den Jungen für Unterstützung bieten?», will ich wissen.
«Ich fühle mich immer noch als Juniorin», lacht sie. Elvira setzte sich für den Spielplatz an der Gerberngasse ein und bekam dabei vom Matteleist grosse Unterstützung. Im September 2015 wurde der Spielplatz im Hinterhof an der Gerberngasse mit einem kleinen Quartierfest eingeweiht und Elvira daraufhin eingeladen im Matte-Leist-Vorstand mitzuwirken.
«Ich bin vom Vorstand als ein eher junges Mitglied sehr willkommen geheissen worden. Ich brauchte allerdings schon einen Moment, bis ich mich im Leist zurechtgefunden habe, zumal es viel Umbruch gab und der Leist sich in seiner Funktion komplett hinterfragt hat: Braucht es den Leist noch und in welcher Form? Da gingen wir durch einen wichtigen Prozess durch. Ich freue mich sehr, dass Eli, Sophie und Säm mit dabei sind. Ich schätze die nun gewonnene Durchmischung im Vorstand und denke, dass wir die Mätteler so gut vertreten; von Familien über Gewerbetreibende, Jung und Älteren. Zuvor war ich die einzig übrig gebliebene Frau im Vorstand. Mir liegt am Herzen, dass wir mit neuem Schwung die wertvolle Arbeit vom Leist fortsetzen können», sagt sie ausdrücklich.

«Wo wollt ihr in zwei Jahren sein?»

«Der Matteleist soll wieder vermehrt ins Bewusstsein kommen», sagt Säm spontan. «Irgendwie hat der Leist in den letzten Jahren an Bedeutung verloren. Die ist aber meine Wahrnehmung», betont Säm.
«Eine Idee ist es auch, dass wir uns einmal im Monat vor dem Wöschhüsi treffen können. Zusammen reden – Zusammen sein – Zusammen «eis trinke, Austauschen – sich kennenlernen», findet Eli.
Es sprudelt nur so, die jungen Menschen haben unzählige Ideen, was man alles unternehmen könnte. Alle wollen dasselbe, nämlich dass trotz aller digitalen Technik man wieder vermehrt zusammensitzt und sich analog austauscht.
«Es soll auch so sein, dass es ein Miteinander geben wird, dass die Leute auf uns zukommen und ihre Ideen einbringen. Nicht einfach nur: «Der Leist soll und der Leist muss.»

Unsere Plattform-Zeit neigt sich dem Ende zu. Sophie will mit ihren Freunden Geburtstag feiern, Giosch und Matti sind mit dem Ysgi fertig und erheben Anspruch auf ihr Mami. Langsam verschwindet die Sonne am Horizont. Ich fahre mit einem guten Gefühl mit dem Mattelift wieder in die Matte zurück und lasse das Gespräch und die Lebendigkeit in mir nachhallen.

Rosmarie Bernasconi

Eine ziemlich kalte Angelegenheit

Mein Bruder, meine Eltern und ich waren bei den Grosseltern Ostern feiern. Meine Eltern gingen an ein Essen in Zürich. Mein Bruder Leo und ich gingen nach Bern zurück. Leo fragte mich «Was wöimer hüt mache?» Wir hatten abgemacht, dass wir in die Aare gehen, also sagte ich «Mir hei doch gseit dass mir i d Aare gö.»«Ah ja stimmt!»
Nach einer Stunde Zug fahren ging ich nach Hause und mein Bruder holte in seiner WG die Badesachen. Ich wartete bis er wieder zurück kam. Wir latschten gemütlich zur Aare. Beim Steg angekommen stieg ich ein paar Stufen hinunter ins Wasser. Ich dachte nur noch daran in einer Sauna zu sitzen und gemütlich Schokoladenmilch zu trinken. Aber ich musste das mit der Aare durchziehen. Also rein mit mir.«Wie warm isch d Aare?»
«10 Grad – isch auso rächt chaut.»
Noch eine Stufe weiter rein. Soll ich es tun – nein – doch – nein – doch. Ah endlich drin und geschafft. Es war am Anfang gar nicht so kalt. Doch im Nachhinein wurde es ziemlich kalt. Die Haut fing ein wenig zu prickeln an und kitzelte. «Wann können wir wieder aus?», dachte ich nur. Das war das Einzige woran ich dachte. Nach etwa 150 m sagte ich: « Wen göimer use?»
«No eis Stägli.»
Wir sind dann endlich raus gestiegen. Uns war beiden kalt auf dem Heimweg. Als wir zu Hause ankamen waren, wir froh keine Lungenentzündung zu haben.

Jon

Mein erster Sprung in die Aare

Mein erster Sprung in die Aare war im Sommer 2016. Vom Schönauerli. Das Schönauerli ist eine Brücke in der Nähe vom Dählhölzli. Sie ist etwa 3 m hoch. Das Wasser war 21 Grad, also sehr warm. Als ich zum ersten Mal sprang, war ich 9 Jahre alt. Ich fand es so cool, dass ich gleich nochmal sprang. Mein kleiner Bruder will jetzt auch immer vom Schönauerli springen.

Louis

BERNER MATTE BRENNEREI

Voten Sie im August für die Mattebrennerei

Die Mattebrennerei ist für den Innovations-Preis von Gastro Bern nominiert worden.
Im August wird per Online-Voting entschieden wer den Preis gewinnt.
Auf dieser Seite kann abgestimmt werden.
http://www.gastrobaer.ch
Wir wünschen Lars Urfer und seinem Team viel Erfolg und hoffen, dass der Innovation-Preis in die Matte kommt. Also fleissig voten!

MATTE-LEIST

Ich möchte dem Matte-Leist beitreten

O Einzelmitgliedschaft 30.- / Jahr
O Paarmitgliedschaft 50.- / Jahr
O Firmenmitgliedschaft 70.- / Jahr
O Firmenmitgliedschaft 100.- / Jahr

Name:

Adresse:

E-Mail-Adresse:

Senden an: Matte-Leist, Postfach 29,
3000 Bern 13

André Steinauer

Vereinspräsident vom "ITTEME IBTLE!"

André Steinauer rauscht mit seinen beiden Kindern Julia und Alex in den Buchladen. Die beiden machen es sich drüben bei den Büchern gemütlich und während des ganzen Interviews hören wir nichts mehr von ihnen.
André Steinauer ist am 12.1.1975 in Küssnacht am Rigi geboren und aufgewachsen. Er lebt mit Nathalie, seiner Partnerin und den gemeinsamen Kinder, Julia 9, Alex 6 und Elena 2 ½ zusammen. Seit 2010 sind sie im buddhistischen Zentrum in der Matte zu Hause. «Mir gefällt es sehr hier unten», betont er.» André ist beruflich viel unterwegs und ich bin schon erstaunt, dass er tatsächlich einen Moment Zeit findet, mit mir dieses Gespräch zu führen.

Was gefällt dir in der Matte?

«Ich fühle mich sehr wohl hier unten, es ist ein sehr gutes Quartier. Die Kinder können hier behütet aufwachsen und haben auch viele Freunde. Die Matte ist nicht provinziell, wie das einige gerne haben möchten; einfach ein lebendiges Quartier. Natürlich kann ich es nicht mit einem anderen Quartier in der Stadt Bern vergleichen das würde auch nicht gehen. Ich mag die Mattebrennerei und den Mattelade. Die Matte lebt und langweilig ist es mir eh nie.
André arbeitete sechs Jahre bei Globetrotter. Dort hatte er das Segment Sportreisen aufgebaut. Nach den olympischen Spielen in Sotschi und sechs Jahren Globetrotter war es genug. So wechselte er zu Destination Travel in Bern. «Es ist nicht ruhiger geworden, einfach anders», sagt er. Jetzt organisiert er Reisen für Fussballmannschaften, die ins Trainingslager fliegen oder auch für Mannschaften, die in die Schweiz kommen. Er organisiert die Trainingscamps beispielsweise vom FC Basel bis zu einer 4. oder 5. Ligamannschaft. «Es spielt keine Rolle, für wen. Früher habe ich selber gerne Fussball gespielt. Jetzt reicht es gerade noch, die Mannschaften als Reiseorganisator zu begleiten», meint er trocken.
«Die Verantwortung ist gross und manchmal komme ich schon an meine Grenzen. Vor allem dann, wenn Fussballmannschaften unglaublich viel Material mitnehmen und wir zu wenig Transportmittel organisiert haben. Das kommt zum Glück nicht häufig vor. Jedenfalls macht mir mein Job grossen Spass, auch wenn er oft wirklich stressig ist.»
André ist sehr dynamisch. Für ihn ist es wichtig, auf die Bedürfnisse seiner Kunden einzugehen. «Manchmal ist es nicht ganz einfach, den Anforderungen einer Mannschaft gerecht werden. Wir machen dann halt einfach das, was uns möglich ist.
André liebt es zu organisieren und so war es selbstverständlich, dass er sich zusammen mit einer Gruppe von Matteleuten entschloss, ein Fest im Quartier auf die Beine zu stellen.
Die Leute, die mit André zusammen das Fest organisieren, sind:

Elvira Bühlmann	Kinderfest
Brigitte Holzer	Helfer/innen, Kasse
Thomas Kreisel	Cupsystem, PR, Kommunikation, Grafik, Infrastruktur
Urs Rietmann	Fundraising, Bühnenprogramm, Matte-stuehlet-use
André Steinauer	Koordination, Vereinspräsident
Lars Urfer	Essen und Trinken

Wieso machst du mit bei "ITTEME IBTLE!" oder die Matte lebt ...?

«Beim letztjährigen Adventsfenster bei Aram habe ich damals mit Martin Giezendanner darüber gesprochen, wieder einmal etwas im grösseren Rahmen auf die Beine zu stellen. Nein, es soll kein Mattefest sein, so wie sie früher stattgefunden haben. Aber auch nicht nur ein kleines Quartierfestli zwischen den Schulhäusern. Die Idee wurde aufgenommen und wird nun realisiert.»

(K)ein Mattefest

Die Organisatoren schreiben zum neuen Mattefest auf www.matte.ch: «Wo immer Mann/Frau in dieser oder jener Frage steht, ist klar: Das Quartier an der Aare stiftet Identität. Grund genug also, sagte sich ein Grüppchen aus der Itteme, diesen Umstand mit einem Quartierfest zu feiern. Ein Matte-Fest, wie man das aus früheren Jah-

ren in eher unguter Erinnerung hat, sollte es, das war immer klar, aber nicht werden: Auf den mehrtägigen Besuch von Tausenden von Kampftrinkern, welche die hübsche Gegend zwischen Läuferplatz und Mattelift flächendeckend in ein übles Bier- und Barfestival verwandeln, hatte niemand Lust. Auf der anderen Seite sollte das Quartierfest dieses Jahr aber auch mehr sein als das generationenübergreifende Befeuern von Grillgut zwischen den Schulhäusern.

Quartier für das Quartier

André Steinauer, Präsident des eigens für das Quartierfest gegründeten Vereins "Itteme ibtle" in Matteänglisch; oder "D' Matte läbt!", bringt es auf den Punkt: «Itteme ibtle» wird ein heiteres, sympathisches Fest aus dem Quartier für das Quartier.» Dass dies zutrifft, zeigt ein Blick auf das tatsächlich hausgemachte Programm des 19. August 2017, das in diesen Tagen konkrete Form annimmt. Nebst dem Matte-Flohmarkt und einem reichhaltigen Kinder-, Familien- und Kulturprogramm ist es vor allem der Tag der offenen Türen, die auch zahlreiche Gäste in die Matte locken dürften.

«Was erwartest du von diesem Fest?», frage ich André.
«Es soll ein Fest sein, das verbindet, für Gross und Klein. Es soll für alle etwas haben. So gibt es ein Kinderprogramm auf dem Turnplatz – bei schlechtem Wetter sind wir in der Turnhalle. Am Abend finden auf dem EWB-Känzeli Konzerte statt – im Wechsel mit dem Kulturbus.li – der kleinsten mobilen Bühne der Welt - auf dem Mühlenplatz. Ebenfalls wird für Speis und Trank gesorgt, da hat Lars Urfer aus der Mattebrennerei unterschiedliche Stände mit abwechslungsreichem Food organisiert.»

«Wie finanziert ihr das Fest?»

«Wir geben nur so viel aus, wie wir zur Verfügung haben und wollen die Spesen möglichst klein halten. Wir haben das Glück, dass einige Firmen uns tatkräftig unterstützen. So macht z. B. die Republica AG die ganze Werbung und gedruckt wird es bei Ast & Fischer AG.
Sponsoren «Matte läbt! sind:
Ast & Fischer AG, Berner Kantonalbank BEKB, Burgergemeinde Bern, Contexta AG, Emni Multimedia GmbH, Hilfsverein Matteschulen, Kulturstiftung der Gebäudeversicherung des Kantons Bern GVB, Kulturstadt Bern, Schweizerische Mobiliar Versicherungsgesellschaft, RememBERN, Republica AG

Wir danken jetzt schon allen Helfer/innen und allen am Tag der Offenen Türen beteiligten Einrichtungen, Betrieben und Agenturen, zudem Apolloni AG, Karl Zimmermann AG, Tatort Kommunikation & Design GmbH, Mediaplus AG, Marzili-Beck AG, Buchladen Einfach Lesen, Tanzwerk, Matteschule, Sportamt der Stadt Bern, Stadtgrün Bern und dem Matteleist.

Ein schönes Fest

André ist überzeugt, dass es ein schönes Fest geben wird. «Wir haben ein sehr gutes Team und deshalb glaube ich auch daran, dass es gut herauskommt. Alle sind motiviert und geben viel Energie in die Sache, damit es gelingen wird.»
«Was bedeutet «Fest für die Mätteler»?», frage ich nach.
«Das Fest ist von Mätteler für Mätteler und alle die dazu kommen wollen. Es soll ein Fest sein, an dem sich die Menschen wohlfühlen und auch feiern können.»

Nun Zurück an den Anfang

Am Anfang des Gesprächs wollte ich von André wissen, wie er sich beschreiben würde. Er meinte verschmitzt lächelnd. «Ich muss darüber nachdenken, können wir das nicht am Schluss unseres Gesprächs machen?» «Klar können wir, ich komme einfach wieder darauf zurück.»
André ist Familienvater und sehr verbunden mit dem buddhistischen Zentrum hier in der Matte. «Ich arbeite gerne und bin sportbegeistert. Ich mag den Austausch mit Menschen, bin kommunikativ. Ab und zu bin ich auch gerne alleine, doch diese ruhigen Momente sind leider eher selten.»
«Was magst du an dir nicht?»
«Ich beurteile Menschen und Situationen manchmal zu schnell. Ich kann mich nicht so gut abgrenzen und dies ist oft auch ein Nachteil. Manchmal fehlt mir auch die Zeit für Dinge, die mir wichtig sind. Ich würde gerne regelmässiger meditieren. Oft würde ich auch gerne etwas mehr Zeit mit Nathalie, meiner Frau verbringen.»

Und wenn es regnet?

«Was machst du wenn es am Mattefest regnet?», frage ich lachend.
«Es wird nicht regnen.»

Wir werfen beide einen Blick zum Himmel und bei dem heutigen Tag können wir es uns tatsächlich nicht vorstellen, dass es regnen könnte. Ein Julitag mit strahlend, blauem Himmel. Schönstes Licht für ein paar Porträtfotos!
Alex und Julia haben ihre Bücher wieder zurückgelegt und schauen nun neugierig beim Fotografieren zu. Natürlich möchten die beiden mit ihrem Vater aufs Bild – und diesen Wunsch erfülle ich selbstverständlich gerne.

Mattechilbi um 1960

Aarefestival 1991

Bild Mitte: Mattefest 2003

Bild unten: Quartierfest 2012

Livia Franz – ich liebe das Theater

Livia Franz huscht voller Energie und Leben in den Buchladen. Sie muss um halb elf bei den Proben im Theater Matte sein, für das neue Theaterstück für Kinder «Das kleine Ich-bin-ich». Also legen wir gleich los. An einem so schönen Morgen nehmen wir die Fotosession zuerst in Angriff. Wir bummeln an die Aare. Es ist hell, die Sonne blendet und Livia blinzelt mich an. Doch dank viel schauspielerischer Professionalität sind die Bilder schnell im Kasten und wir machen es uns – zurück im Laden – in den roten Stühlen bequem.

Wie immer meine erste Frage. Wer ist Livia?

Livia sprudelt los. «Ich mag Menschen, ich liebe es, Menschen zu beobachten und bin gerne unter Leuten, bin humorvoll, kann gut zuhören, oder: immer besser zuhören. Ich bin kreativ und liebe das Theater. Livia Franz ist am 28.9.1985 im Zeichen Waage mit Aszendent Löwe geboren. «Ich bin zwar eine Waage, bin allerdings nicht harmoniebedürftig und streiten tue ich auch ganz gerne. Ich brauche dies sogar.» Ihr helles, fröhliches Lachen ertönt durch den Raum.

«Ich sehe das Glas halbvoll und bin ein positiv denkender Mensch. Manchmal etwas melancholisch und manchmal bin ich auch eine «Dramaqueen». Ich muss immer das letzte Wort haben und bin sehr gut im Argumentieren. Manchmal nervt es nicht nur meine Umwelt, sondern auch mich. Ich sollte nicht immer das letzte Wort haben. Da bin ich am Lernen.» Sie grinst mich verschmitzt an.

Livia ist ausgebildete Kleinkindererzieherin und sie weiss, was sie will. Als sie an ihrer ersten Lehrstelle nicht weiterkam und in ihrer Art eingeschränkt wurde, wechselte sie kurzerhand die Lehrstelle und machte die Lehre in einer anderen Kita, in Jegenstorf, fertig. Dort konnte sie sich entfalten und erhielt auch die nötige Unterstützung. Die Kita lag neben der Remise-Bühni in Jegenstorf und so war das Theater bereits in ihrer Nähe.

«Wie bist du zum Theater gekommen?», will ich wissen. «Durch den damaligen Präsidenten Fredi Stettler. Sie suchten für ein Stück eine junge Frau. Ich wurde zum Casting eingeladen. Ich brauchte allerdings schon noch etwas Mut, bis ich dann endlich zum Casting erschien, obwohl ich eigentlich spielen wollte. Kaum bin ich in die Remise-Bühni eingetreten ist, ist Fredi ausgetreten, was ich sehr bedauert habe. Ich folgte ihm dann ins Theater Matte», sagt sie lachend.

In der Saison 2011/2012 spielte ich im Stück «Nabelschnüre» das erste Mal auf der Theater-Bühne in der Matte mit.

Was gefällt dir im Theatermatte?

Ihre Augen leuchten. «Es macht alles Sinn und ich sehe diesen Sinn hinter dem, was wir tun. Wir ziehen am gleichen Strick und wir haben es wirklich gut.» Wertschätzung Hilfsbereitschaft – Livia Franz kommt ins Schwärmen.

Seit rund einem Jahr ist Corinne Thalmann die neue künstlerischere Leiterin im Theater Matte. Wir können mitreden und mein Urteil zählt mit, wenn es um ein neues Stück geht. Ich mag sie sehr, weil Corinne so offen und verständlich informiert und auch klar kommuniziert.»

Livia Franz arbeitet in der Administration zusammen mit Annemarie Morgenegg. Es könnte sein, dass Livia in ferner Zukunft die Nachfolge von Annemarie übernehmen wird. Dies ist aber noch nicht gerade heute und auch nicht morgen. «Wir haben schon mal darüber gesprochen, wie es dann in zwei/drei Jahren aussehen wird. Das steht im Moment allerdings noch in den Sternen.

Was wünscht du dir vom Theater Matte?

Seit ich an der Remise-Bühni Jegenstorf das Stück «Petterson und Findus» aufgeführt habe, faszinieren mich Theaterstücke für Kinder. Sicher auch, weil ich meinen beiden Buben ab und zu etwas aufführe», sagt sie schmunzelnd. Mit Markus zusammen haben wir dann den «Maulwurf» in Angriff genommen.

Markus Maria Enggist hatte die Idee, gemeinsam mit mir ein Kinderstück auf die Beine zu stellen. Schon lange schwebte mir die Geschichte vom «Dr Muuwurf mit em Gagi uf em Chopf» vor. Zu Beginn gab es einige Einwände wegen «Dem Gagi auf dem Chopf.» Schlussendlich fanden es aber alle gut und wir haben das Stück schon einige Male erfolgreich aufgeführt. Neulich auch an der Nydeggnacht in der Nydeggkirche – da mussten wir uns hinter dem Altar umziehen.» (Anmerkung des Mattegu-ckers: die Stimmen zum Maulwurf an der Nydeggnacht klangen begeistert)«Es macht auch grossen Spass mit Markus zu spielen.»

Das kleine Ich-bin-ich

Das neue Stück von Livia Franz und Markus Maria Enggist wird wie gesagt «Das kleine Ich-bin-ich». Die Premiere wird im November 2017 stattfinden. «Ich freue mich sehr auf dieses Stück, weil mir die Einfachheit, wie das Thema erzählt wird, gefällt. Eigentlich ist geplant, dass wir jedes Jahr ein neues Theaterstück für Kinder auf die Beine stellen. Ich denke, dass wir die Energie aufbringen, dies auch durchzuzuziehen. Ein Theaterstück für Kinder ab drei Jahren ist in Bern noch eine Lücke. So wollen wir am Ball bleiben und auch dieses Publikum miteinbeziehen», sagt sie entschieden.
«Spielst du in den neuen Stücken mit, in dieser Saison?»
«Nein, ich spiele in dieser Saison nicht mit. Ich bin ziemlich engagiert mit dem Kindertheater. In der Saison 2018/2019 freue ich mich dann allerdings wieder, auf der Bühne zu stehen. Manchmal muss ich Prioritäten setzen. Jetzt sind meine Kinder noch ein bisschen zu klein, dass ich alles machen kann. Klar, habe ich ein gutes Umfeld. Ich kann mich sehr auf Mario, meinen Mann, und meine Eltern und Schwiegereltern verlassen. So bleibt mir recht viel Freiraum für meine kreativen Projekte. Es gibt natürlich auch Zeiten, wo es nicht so stressig ist.»

Ich möchte, dass das Theatermatte in allen Köpfen drin ist.

«Was wünscht du dir für das Theatermatte?»
Ich möchte, dass das Theatermatte in allen Köpfen drin ist, und dass das Theater unten an der Aare jeder kennt. Ein etabliertes professionelles Theater mit guten Leuten, die mit Herzblut arbeiten.
Livia Franz ist viel beschäftigt, Familie, Theater spielen, Theaterstücke für Kinder schreiben. Sie mag es, wenn etwas läuft. Theater ist eine Arbeit, bereitet aber auch viel Freude. Das sie einmal sagen könnte, sie lebe vom Theater, das hätte sie sich nie vorstellen können. Theater ist für sie Ausgleich zu ihrer Familie. Livia lebt mit ihrer Familie in der Länggasse: Ehemann Mario und zwei Söhne im Alter von eins und fünf.
Den Längmuurspielplatz, weiter unten in der Matte, kennt sie gut und sie spielt mit ihren Kindern oft dort. So entstand wie von selbst eine Beziehung zu den «Matte -Müttern» und dadurch zu vielen Leuten aus der Matte.
«Was gefällt dir in der Matte?»
«Dass man mit den Menschen schnell ins Gespräch kommt, einen Schwatz halten kann. Mir gefällt das Matte-Lädeli. Ich mag es auch, mein Mittagessen im Ligu Lehm zu holen. In der Länggasse oben haben wir eher die Grossverteiler, auch gut, aber anderes. Deshalb schätze ich es wohl, schnell im Matte-Lädeli oder eben bei Shiva im Ligu Lehm einzukaufen.»
Die Zeit ist um. Die quirlige, fröhliche junge Frau huscht aus dem Laden zu den Proben. Vielen herzlichen Dank, liebe Livia, für deine Zeit.

DAS KLEINE ICH-BIN-ICH

Theaterstück für Menschen ab 3 Jahren

Von Livia Franz und Markus Maria Enggist
nach dem Buch von Mira Lobe

Schweizer Uraufführung

«Was? Du bisch es Tier ohni Name? Es wüsse doch alli, wär sie si oder wie sie heisse.»
«Wer bist denn Du?», fragt der Frosch. Dem kleinen bunten Tier fällt darauf keine Antwort ein und so macht es sich auf die Suche. Auch alle anderen Tiere, denen es auf seiner Reise begegnet, können ihm da nicht weiterhelfen. Bis es ihm endlich einfällt: «Ich bin Ich«!
Livia Franz und Markus Maria Enggist erzählen mit viel Humor und heiteren Liedern einen fantastischen Kinderbuchklassiker von der Suche nach der eigenen Identität, vom Anderssein und vom Dazugehören. Auch dieses Jahr werden die kleinen und grossen Theaterbesucher wieder zum Mitmachen ermuntert ...

Weitere Informationen über das Theater und das Theaterprogramm 2017/2018 finden Sie auf **www.theatermatte.ch**

Im Herzen von Bern
Kosmetik Skinworld

Tina Chopathar
Dermalogica Expertin

FOOTlounge

Klassische Pedicure **60 Min / CHF 87**
Basisches Fussbad
Nägel kürzen und feilen
Nagelhäuttchen zurückstossen
Nagelplatte polieren und puffern
Hornhautbehandlung
Kurzes Fussbad mit Peeling
Fuss- und Beinmassage
Nagellack mit Farbauswahl

Short but sweet Pedicure **30 Min / CHF 53**
Fussbad mit wohltuenden Düften
Nägel schneiden und feilen
Nagelplatte polieren
Nagellack nach Farbauswahl

Men's Pedicure **45 Min / CHF 78**
Gleich gepflegter Behandlungsablauf,
wie bei der klassischen Pedicure ohne
Lackieren

Quick Wellness **20 Min / CHF 40**
Kurzes Fussbad
Kurze Fussmassage
Lackieren mit Farbauswahl

Fussmassage zum Träumen **20 Min / CHF 40**
Fussbad mit wohltuenden Düften
Fuss - und Beinmassage

Saft, Kaffee oder Prosecco ist inbegriffen
Vereinbaren Sie heute noch einen Termin
per SMS 079 408 37 45
www.skinworld-kosmetik.ch

Tina Chopathar – Dermalogica Expertin
SKINWORLD Kosmetik - Schifflaube 28, 3011 Bern/Mattequartier

Susan Stettler
Gesundheitszentrum
DINAMO
Wasserwerkgasse 4,
3011 Bern

079 648 09 16 oder
sue.stettler@join.ch

Vereinbaren Sie
einen Termin. Ich
freue mich auf Sie!

- Wussten Sie, dass ätherische Oele eine grosse Wirkung haben können?
- Sie beeinflussen nicht nur Körper und Psyche, sondern helfen auch die Gesundheit zu erhalten.
- Ich wende sie bei meiner Wellness Massage an. Sie wählen den Duft, der Ihnen im Moment am besten entspricht oder wir entscheiden uns für eine Oelmischung, die bei regelmässiger Anwendung Ihren Heilungsprozess unterstützt. Bei chronischen Schmerzen können spezielle Mischungen Linderung bringen.
- Z.B. Wintergrün hilft bei Muskelkater, verspanntem Nacken oder rheumatischen Beschwerden; wirkt schmerzstillend, entzündungshemmend und regt die Durchblutung an oder
- Rosmarin fördert die Durchblutung, regt den Kreislauf und das Immunsystem an und hat eine grosse Wirkung auf unsere Gedächtnisleistung oder
- Ylang-Ylang ist entspannend, beruhigend, antidepressiv, wirkt ausgleichend bei körperlichen und psychischen Verkrampfungen, ist blutdrucksenkend.
- Wer mehr über die ätherischen Öle erfahren möchte, melde sich bei Susan Stettler.

Am Samstag, den 26. August 2017 um 10.30 Uhr im Dinamo, kleine Einführung in die Welt der Düfte. Anmeldung an 079 648 09 16 erforderlich, vielen Dank.

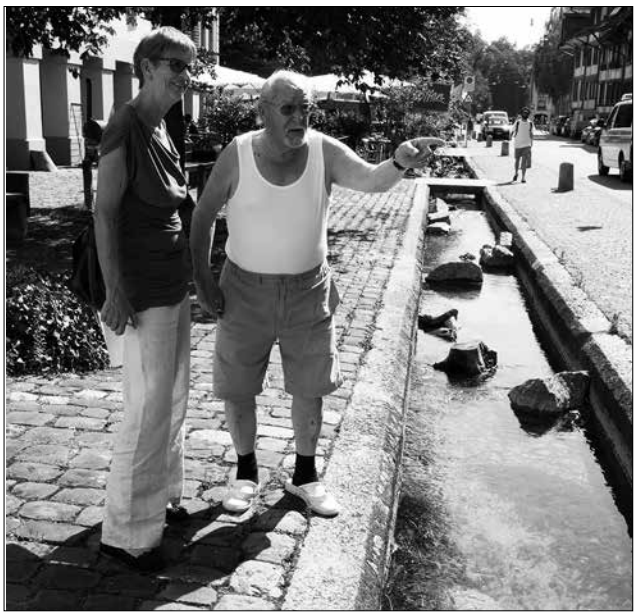
Seit Anfang Jahr können Sie bei mir den Atlas zentrieren lassen. Dies ist eine sanfte, mental-energetische Behandlung am obersten Halswirbel. Der Atlas hat eine zentrale Bedeutung für eine gut ausgerichtete Wirbelsäule und ein funktionierendes Zentralnervensystem. Die kleinste Verschiebung des Atlas kann den Energiefluss des Zentralnervensystems beeinträchtigen und Störungen im Körper verursachen.
Durch eine sanfte Berührung am Atlas kann dieser in seine ursprüngliche Mitte schwingen.
Die Behandlung dauert 30 Min.

Itteme Ischepe (Matte Pesche)

«Ich wohne seit 86,5 Jahren hier in der Matte – bin also der älteste, resp. der am längsten hier wohnende Mätteler. Geboren wurde ich an der Gerberngasse 12 im 1. Stock. Mit zweijährig bin ich aus dem Fenster gefallen, ausser einer Narbe an der Stirne ist alles noch intakt.»

Wie der Matte-Bach dazumal aussah?

«Es hatte viele Fische drin, aber kein so „Gschmäus" wie neuerdings. Die Fische kamen vom Mattebach-Auslauf an der Gerberngasse 5. Sie sind den Bach hochgeschwommen, zum Laichen bis hinauf zum Einlauf, zwischen den zwei Schulhäusern. Damals war aber das Loch noch viel grösser und auch die Sohle des Mattebach war höher, es hatte viel mehr Wasser im Bach. Für uns war der Bach unsere Badewanne.



Lilian ter Meer im Gespräch mit Pesche Jüni

Wir haben viel gespielt am Bach, es hatte ja auch noch nicht so viel Verkehr auf der Strasse. Wir haben drin gebadet, sind über den Bach gesprungen und ab und zu auch reingefallen. Auch Papierschiffli haben wir schwimmen lassen. Wir haben die Fische gefangen und verkauft. Es hatte viele Fische im Bach und in der Aare – « die Aare war ein Aquarium.»

Der Mattebach war grösstenteils gedeckt und nicht so offengelegt wie heute. Ein Rechen befand sich unterhalb des Wöschhüsi und der andere oben auf der Seite beim Schulhaus.

Ein Erlebnis hatte ich, als ich mit dem Regenschirm im Bach rumstocherte und damit im Rechen hängengeblieben bin. Zum Glück kam Herr Thierstein, der Bäcker von vis-à-vis, und hat ihn wieder rausgeholt. Er hat auch regelmässig geholfen die Kinder, die in den Bach gefallen sind, wieder rauszuholen. Er hatte einen Sprachfehler, war aber sehr nett und sagte immer : «Chum Bueb, i wott der usehälfe!»

Als ich grösser war, habe ich ein Fischerpatent gelöst, das kostete dazumal noch Fr. 5.-, ausser in Schonzeiten (Forelle, vom 1. September bis 16. März und Äschen, vom 1. Januar bis 16. Mai) konnte damit im ganzen Kanton gefischt werden. Für mich ist die Aare tot, es hat fast keine Fische mehr.

Ein spezielles Erlebnis kommt mir noch in den Sinn: einmal ist ein Polizeiauto mit einem „Tschugger" in den Bach gefahren, der hatte wohl zu viel getrunken. Zu meiner (Jugend)zeit hatte es drei Polizeiposten in der Matte, einen am Läuferplatz wo heute der Zahnarzt ist, ein zweiter beim Ligu Lehm und der dritte Posten befand sich in der Badgasse.

Ja und die Matte-Chilbi gab es jedes Jahr. Immer um den 20. August herum fand sie statt und alle Vereine haben gratis mitgeholfen. Auf dem Mühleplatz hatte es eine Schifflischaukel, beim Schulhaus war das Karussell und vor dem Schulhaus war eine Bühne. Der Aareclub beispielsweise organisierte Schiffsfahrten vom Tych bis zum Frickbad.»

Auch Pesche war ein Gondoliere – gesungen hat er aber nicht.

«Seit 1980 gibt es diese regelmässigen Matte-Chilbis nicht mehr und auch der Aareclub «isch nümme dr glich.» Aber den Wasserfahrverein, den Pontonierverein und den Aareclub, die gibt es noch. Der Pontonierverein ist ziemlich militärisch organisiert, sie haben auch keine eigenen Boote. Aber alle diese drei Vereine organisieren Wettfahren auf der Aare.

Die Matte war schon früher ein Dorf, es hatte 4 Bäckereien, 2 Metzgereien, ein Konsum, 3 Milchlädeli und die Wäscherei Stettler. Letztere waren lange die einzigen mit einem Auto, den sie für das Ausliefern der Wäsche brauchten. Später kam noch ein Lädeli vis-à-vis vom Ramseierloch hinzu und ein Konsum beim Läuferplatz.

Der Matte-Leist war früher ein Verein von Handwerkern. Pesche war auch lange Zeit Mitglied vom Matte-Leist.

Aber eben, die Matte ist nicht mehr die gleiche wie früher, jetzt hat es viel mehr Rambazamba! Das gefällt weder Pesche Jüni noch Renzo Hildebrandt, der in der Zwischenzeit zum Gespräch dazu gestossen ist. Auf meine Frage, wieso sie dann dennoch in der Matte wohnen, antwortet Pesche: «I wett nid vom Wasser furt – und nein, ich warte aber auch nicht auf's Hochwasser!»

Apropos Hochwasserschutz sind sich die zwei Herren nicht einig, ob der Stollen die bessere Variante wäre oder das Ausbaggern der Aare.

Als Traditionen in der Matte muss sicher auch das Fischessen erwähnt werden, das jedes Jahr Ende Juli stattfindet. Auch das Wöschhüsi ist ein wichtiger Fixpunkt in der Matte. Jeden ersten Dienstagnachmittag im Monat treffen sich die alten Mätteler dort zum Austausch und wer-

Fischessen Juli 2017

den von Marlise und Albert Strüby bewirtet. Die Dorfbeiz, das Mülirad gibt es noch, kämpft aber ziemlich ums Überleben.
Früher gab es an der Wasserwerkgasse 1 das "chez Jüni", eine Fyrabe-Beiz, die Pesche führte. Seit dem Hochwasser von 2005 gibt es das "chez Jüni" nicht mehr, Kühlschrank und Kochherd sind beide dem Wasser zum Opfer gefallen.
«Natürlich kann ich Mattenenglisch, aber es versteht mich ja keiner. Mit wem soll ich den reden?» Da kommt doch gleich Peter Amman vorbei und grüsst.
Ich bitte Pesche mir zum Abschluss etwas auf Mattenenglisch zu sagen und er antwortet:
«Ircime imische Ifre irfe die Imezinftke!»
(Merci schöni Frau für die Zämekunft!)

Lilian ter Meer

Der Sprung

Ich war einmal mit meinem Papa, Fynn und Urs in der Aare baden. Mein Papa, Fynn und ich sprangen von der Untertorbrücke. Zuerst wollte ich nicht springen, weil das Wasser so bedrohlich unter mir tobte und es sehr hoch war. Am Schluss nahm ich all meinen Mut zusammen und sprang!

Luis

Fischerstübli

An einem schönen Abend ging eine Familie ins Fischerstübli essen. Leider war nur noch ein Tisch frei, der fast im Mattebach stand. Sie setzten sich hin und bestellten. Der Servierer kam kurz darauf mit den Getränken. Nach etwa einer Stunde kam er wieder mit dem Essen. Als er es auf den Tisch stellte, krachte der zusammen und die Familie fiel ins Mattebachwasser. Der Servierer rannte ins Büro, rief den Krankenwagen an und sagte: «Es sind Leute im Mattebach am Versinken!» Kurz darauf war der Krankenwagen beim Fischerstübli. Die Familie wurde in den Krankenwagen abgeschleppt und in die Insel gebracht. Dort wurden sie verarztet und schnell wieder gesund.
Als sie das nächste Mal ins Fischerstübli gingen, setzten sie sich direkt in den Mattebach. Als der Servierer kam, fragte er: «Warum?» Der kleinste Junge antwortete: «Dann können wir gar nicht erst reinfallen.»

Emma-Lou

Autsch, das tat weh!

Ich ging einmal mit meinem Vater spazieren. Da zeigte er mir, wie er über den Mattebach springt. «Ich will das auch versuchen!», sagte ich ihm. Aber er sagte, dass es zu gefährlich sei. Ich hörte ihm nicht zu, nahm Anlauf und sprang.
Ich rief laut und schrie. Plötzlich war ich ganz nass, hatte viele Schürfungen und Verletzungen. Wir gingen nach Hause und ich versprach meinem Vater: «Ich mache das nie mehr!» Etwa ein Jahr später, ich ging jetzt in die erste Klasse, ass ich gemütlich mein Znüni neben dem Mattebach. Ich dachte: Ich muss es versuchen. Ich stand auf und plötzlich sprang ich. Ja, ich habe es geschafft!
Seither mache ich es jeden Tag.

Diana

Neues Lehrerinnen-Team 5. und 6. Klasse

Ein herrlicher Sommertag – und die Schulferien haben soeben begonnen. Der beste Moment also, um die drei Lehrerinnen kennen zu lernen, die ab August im neuen Schuljahr 2017/18 die 5. und 6. Klasse übernehmen werden. Wir entschliessen uns dieses Gespräch auf der Pläfe im Einstein Café au jardin zu führen: Natalie Freiburghaus, Doris von Wurstemberger und Celina Dobi. Gemütlich, mit prächtiger Aussicht und feinem Kaffee, da lässt es sich locker für den Mattegucker plaudern.

Natalie Freiburghaus übernahm bereits im Sommer 2016 in der Matte eine 5. Klasse. Vorher mussten die Schüler und Schülerinnen nach der 4. Klasse ins Bitzius-Schulhaus zum Unterricht gehen – es hatte einfach zu wenig Platz in den Schulhäusern. Das gab einen langen Schulweg von der Matte her. Doch als die Sprachheilschule im Sommer 2016 auszog, gab es wieder freie Klassenzimmer in der Matte. Die meisten Kinder mögen es, dass sie auch die 5. und 6. Klasse in der Matte absolvieren dürfen. Es gibt nur ganz wenige, die gerne ins Bitzius-Schulhaus gewechselt hätten. Ein langer Schulweg hat halt auch seinen Reiz.

Im vergangenen Schuljahr unterrichtete Natalie Freiburghaus in der 5. Klasse 15 Kinder. Diese und zwei Neuzugänge wird sie auch in der 6. Klasse weiter begleiten.

Ursprünglich war eine Mischklasse geplant. Weil diese so gross wurde, stiess Doris von Wurstemberger zum Team. So sollten Natalie und Doris die Hauptfächer in den beiden Klassen unter sich aufteilen. Kurzfristig kamen jedoch weitere Schüler dazu, sodass es nun dreissig Kinder sind. Dies bedeutete, dass man die Klassen nun doch in 5. und 6. Klasse aufteilen konnte, was wiederum mehr Lektionen generierte. Da dies den Rahmen der Lehrerinnen sprengte, stellte der Schulleiter eine zusätzliche Lehrkraft – Celina Dobi – ein.

Glücksfall für alle ist, dass Celina Dobi, die als junge Mättelerin im Quartier zur Schule ging, nun als fix fertig ausgebildete Lehrerin mit Erfahrung für zwei Tage in der Matte zur Verfügung steht. Zusätzlich übernimmt sie im neuen Schuljahr eine 7. Klasse in der Lorraine.

Und um die Verwaltungsmathematik abzuschliessen: Es sind also in zwei Klassen drei Lehrerinnen, sie werden sich gegenseitig unterstützen. Sie werden oft parallel, aber nie mehr als zwei gleichzeitig die Mattemodi und -giele unterrichten.

«Was erwartet ihr vom neuen Schuljahr?», will ich wissen.

Natalie: «Gute Zusammenarbeit und ich freue mich sehr auf dieses Jahr. Ich denke, dass es sich in eine konstruktive Richtung entwickeln wird. Es wird sicher neuen Schwung geben. Ich glaube auch, dass ich von Doris und ihren Erfahrungen profitieren kann und bin sicher, dass sie mich unterstützen wird. Für mich ist es so, dass der Schulstoff in der 6. Klasse noch neu ist. Ich bin natürlich schon gespannt.»

Doris: «Wir haben gemeinsame Ziele und eine enge Zusammenarbeit. Ich bin gespannt, ob ich teamfähig genug bin», lacht sie. «An meiner alten Stelle war ich es gewohnt, für mich alleine zu schauen. Ich freue mich jetzt auf die Zusammenarbeit, denn ich denke, dass sie sehr fruchtbar sein kann. Es wird sicher so sein, dass wir am gleichen «Karren» ziehen, davon bin ich überzeugt.»

Celina: «Ich bin hier unten in der Matte in die Schule gegangen und der Zusammenhalt ist wirklich gross. Ich habe da keine Befürchtungen, dass wir uns behindern könnten. Wie schon Doris und Natalie gesagt haben, ist es unsere Aufgabe zusammen ein gutes Jahr auf die Beine zu stellen.» Celina schaut in die Runde und ist voller Zuversicht.

Was sind eure Befürchtungen?

Doris: «Wenn ich einen Sololauf mache und andere vor den Kopf stosse. Ich bin froh, wenn die beiden andern es mir sagen und nicht die Faust im Sack machen. Oder wenn ich als Älteste im Team plötzlich die «Mutterrolle» spiele.» Dies könnte schon geschehen, denn Doris hat drei Töchter im ähnlichen Alter wie Natalie und Celina.

Natalie: «Für mich wäre es schwierig, wenn wir merken müssten, dass wir andere Vorstellungen hätten, die nicht zusammenpassen oder die man nicht unter einen Hut bringen kann. Ich bin aber auch sehr zuversichtlich.»

Celina: «Dass ich auf die verschiedenen Stufen nicht korrekt eingehen kann. Eine Befürchtung ist es auch, dass ich meine Erwartung an mich, an Natalie und Doris zu hoch stecke. Ich werde sicher Natalie und Doris unterstützen und wir werden gemeinsam besprechen, was wir machen können, damit ich mich nicht als «Aussenseiterin» fühle.» Sie grinst.

«Wir arbeiten nebeneinander und sind immer zu zweit», sagt Doris. Denn Celina arbeitet am Montag für Doris und am Freitag für Natalie.

Was ist euer Ziel – in diesem Jahr?

«Ein spannendes Jahr – ein reiches Jahr – ein Projekt ist geplant, das sicher sehr vielseitig ist - was wir aber noch nicht verraten möchten.» Sie nicken sich verständnisvoll zu. So viel aber schon im Voraus: Die drei haben einige Projekte im Kopf. Was ausgeführt wird, werden wir im Laufe des Schuljahrs erfahren.

Für die drei Frauen ist es wichtig, immer wieder zusammen zu kommunizieren. «Wir möchten nicht aneinander vorbei arbeiten und dann merken, dass wir auf unseren Puzzleteilen stehen bleiben und das Ganze aus den Augen verloren haben», meint Doris klar.

«Natürlich kann es Dinge geben, die nebeneinander laufen und dann auch ein Gesamtkunstwerk darstellen. Wir werden sehen.» Die drei nicken sich wiederholt einvernehmlich zu.
Natalie Freiburghaus, Doris von Wurstemberger und Celina Dobi werden einen Weg finden, um ein angeregtes Jahr zu gestalten. Wie es dann 2018 aussehen wird – das steht noch in den Sternen. Wir dürfen gespannt sein, was wir von dieser kreativen Gruppe noch hören und sehen werden.
Und eines ist mir klargeworden, alle wollen dasselbe: Dass die Schülerinnen und Schüler in der Matte auch ihren Spass in der Schule haben dürfen.

Ich habe den Lehrerinnen «Hausaufgaben» gegeben und allen die gleichen Fragen gestellt.

Wie lange bist du schon in der Matte – oder was hast du für einen Bezug zur Matte?

Celina: Bis jetzt habe ich die meiste Zeit meines Lebens in der Matte verbracht: als Kind in der Kinderkrippe Matte, im Kindergarten an der Fricktreppe, als Schulkind bis zur 4. Klasse im Matte-Schulhaus, bis ich als junge Erwachsene von angrenzender Strasse (dem Nydeggstalden) meinen Weg an die Badgasse gefunden habe, wo ich mittlerweile seit 5 Jahren zuhause bin.
Natalie: In der Matte bin ich nun seit einem Jahr. Da ich aus dem Kanton Freiburg stamme, hatte ich vorher keinen Bezug zur Matte. Dafür in diesem Jahr umso intensiver.
Doris: Die Matte ist die Wiege des ersten Wurstembergers. Ich selbst als Bernerin habe sie vor ein paar Jahren für mich entdeckt und mein Mann Rolf Belle hatte die letzten drei Jahre seinen Laden Belle's Vitrine an der Gerberngasse 13.

Was gefällt dir in der Matte

Celina: Obwohl ich in der Matte lebe, ist für mich die Matte eine ewige „Wunderkiste". Es gibt immer wieder Neues, Spannendes und Vielfältiges zu entdecken und kennenzulernen; seien es Lokale, Gewerbe, spannende Geschichten oder weitere wunderbare Menschen.
Natalie: Die herzliche Art der Mätteler gefällt mir besonders gut. Für mich hat die Matte einen besonderen Dorfcharakter, man kennt sich, grüsst und trifft sich im Mattelädeli. Ich fühlte mich hier sofort zu Hause. Abgesehen von den „Einheimischen" finde ich auch die Lage wunderschön: direkt an der Aare, nahe vom Stadtzentrum und trotzdem ruhig.
Doris: Die Matte ist ein Dorf in der Stadt. Man kennt sich und hält zusammen, wenn's schwierig wird. Zudem gefällt mir die überall sichtbare Geschichte mit all ihren persönlichen Geschichten.

Was würdest du verändern in der Matte - wenn du könntest?

Celina: Für die Matte wünschte ich mir, dass es für betagtere Matte-Bewohner mehr Möglichkeiten gäbe in die Stadt zu kommen. Oftmals sind schon die kleinsten Besorgungen eine grosse Herausforderung.

Dies sind Autoren und Autorinnen, die in diesem Mattegucker mitgeschrieben haben. Einige der Kinder werden nach den Sommerferien die 5. Klasse besuchen.

Doris von Wurstemberger
08.02.1966 (Wassermann)

Natalie Freiburghaus
03.11.1993 (Skorpion)

Celina Dobi
25.12.1988 (Steinbock)

Natalie: Ich würde mehr Grün, mehr Pflanzen, mehr Rasen in die Matte und vor allem auf den Pausenplatz bringen.
Doris: Die Hochwassergefahr definitiv bannen. Und das Schulhaus renovieren. Auch wenn es so durchaus seinen Charme hat.

Was hast du für private Interessen?

Celina: Ich habe eine grosse Liebe zur Literatur, vor allem zur Lyrik, und zum (Kino-)Film. Es eröffnen sich für mich immer wieder neue Welten, die es zu erleben und zu erschliessen gibt. Und es gibt fast nichts Schöneres, als von einem Film berauscht durch die Matte zu flanieren.
Natalie: Meine grosse Leidenschaft ist das Tanzen. Ich bin in einer Tanzgruppe als Mitglied aktiv und darf diese Freude auch als Trainerin weitergeben. Zudem bin ich sehr gerne in den Bergen, sei es im Winter zum Skifahren oder im Sommer zum Wandern und Abschalten.
Doris: Menschen und ihre Geschichte(n), Schreiben, Musik und immer öfter auch einfach das Leben geniessen.

Was ist dein Lieblingsfach?

Celina: Ein Lieblingsfach habe ich nicht. Mir ist viel wichtiger mitzuerleben, wenn sich Kinder und Jugendliche als erfolgreich erfahren können, in und mit dem, was sie tun – das Schulfach hat dabei für mich eine zweitrangige Bedeutung.
Natalie: Seit einem Jahr bin ich nun Lehrerin. Meine Lieblingsfächer sind immer noch die gleichen, wie als Schülerin auch schon: Sport und Mathematik.
Doris: Am liebsten mag ich es, wenn Fächer sich vermischen können, wie es im Leben ja auch ist.

Zukünftigen 6. Klässer - das Bild wurde am 5. Juli 2017 kurz vor den grossen Sommerferien aufgenommen. Ganz hinten Lehrerin Natalie Freiburghaus.

Der Schecke und die merkwürdigen Spuren

Am Rande eines Waldes gab es eine kleine Pferde-Ranch. Dort lebte ein braun-weiss geschecktes Pferd in Frieden mit seinen Freunden. Einmal in einer Gewitternacht wachte der Schecke von einem komischen Geräusch auf. Er öffnete vorsichtig die Stalltür und lief aus dem Stall. Er spürte die Regentropfen auf seinem Fell. Da war nur das Gewitter. Er lief weiter und trat plötzlich in eine tiefe Grube. Als er den Huf zurückzog und nach unten blickte, sah er eine riesen Krallenspur. Sie sah aus wie von einem Wolf, nur viel viel grösser. Der Schecke zitterte vor Angst und ging sofort zurück in den Stall in sein weiches Heu. Dort schlief er ein.
Als die Menschen die Stalltür öffneten, tönten sie hektisch. Da fiel dem Schecken wieder die Nacht von gestern ein. Als er auf der Weide war, erzählte er seinen Freunden, was in der Nacht passiert war. Erst dann fiel den Pferden auf, dass die ganze Pferde-Ranch verwüstet war. Überall hatte es Kratzspuren, sogar am Weidezaun. Noch nie hatten die Pferde so grosse Spuren gesehen. Weil die Menschen grad nicht da waren, hatten die Pferde die Idee, in den Wald zu gehen und nachzusehen. So kam es, dass die Pferde in den Wald gingen. Nach drei Stunden mochten sie nicht mehr und machten Pause auf einer Lichtung, wo es eine schöne Quelle hatte. Da bebte plötzlich die Erde, und alle Pferde wachten aus ihrem Mittagsschlaf auf. Sie wagten nicht, sich von der Stelle zu rühren. Auf einmal brannten die Bäume neben ihnen. Dann sahen sie ein riesiges schuppiges Bein zwischen den Bäumen, das die Pflanzen niedertrampelte.
Was glaubt ihr, was das für ein gefährliches Monster war?
Die Pferde ergriffen sofort die Flucht. Als sie zur Ranch zurückwollten, war der Weg versperrt. Es gab nur zwei Möglichkeiten: ein Weg führte durch den Fluss, der andere zur Dunkelhöhle, wohin sich nie jemand getraute. Die Pferde wollten durch den Fluss, aber ein weisser Hengst konnte nicht schwimmen. Also mussten sie den Weg zur Dunkelhöhle nehmen. Alle zitterten als wären sie aus einem ganz kalten Wasser gekommen.
Als sie fast bei der Höhle waren, kam etwas Grünes aus der Höhle. Links und rechts brannten schon wieder zwei Bäume. Das Grüne starrte die Pferde an, und die Pferde starrten das Grüne an. Das Grüne stiess einen lauten Schrei aus und rannte davon. Die Pferde merkten, dass es gar kein böses Viech war. Sie rannten ihm nach. Der braun-weisse Schecke rief: «Du, grünes Ding, warte doch, wir wollen dir nichts tun!» Das grüne Ding blieb wie angewurzelt stehen. Dann drehte es sich langsam um. Als es die Pferde sah, musste es grad weinen und machte eine Überschwemmung, so dass der Schimmel, der nicht schwimmen konnte, fast ertrunken wäre. Der Schecke fragte: «Wer bist du, und wie heisst du?» Das grüne Ding sagte: «Ich heisse Vertrampli und bin ein Feuerdrache.» Dann fragte der Schecke: «Warum hast du vor uns Angst?»
«Ich habe Angst vor euren Hufen. Es tut mir leid, dass ich eure Ranch kaputtgemacht habe. Ich habe eure Hufe gehört und war etwas aufgeregt.» Der Schecke sagte: «Das ist nicht so schlimm!» Sie wurden beste Freunde.
ENDE

Von Julia Steinauer, 9, der Mama diktiert.

Der Ball, der baden wollte

Roy, Michael und ich spielten Fussball auf der Terrasse. Wir sagten noch: Nicht zu hoch kicken! Aber Roy kickte sehr hoch und der Ball flog in die Aare. Da sahen wir, dass grad zwei Leute in die Aare wollten. Roy und ich rannten los und fragten sie, ob sie uns den Ball holen könnten. Sie sagten ja und wir sagten danke viel Mal.
Als wir den Ball wieder hatten, tat Roy so, als ob er ihn in die Aare werfen würde. Da rutschte ihm der Ball aus der Hand. Oh, nein, nicht schon wieder! Diesmal konnten wir den Ball aber selber aus der Aare holen. Jetzt wollten wir auf dem Parkplatz weiterspielen. Da kickte Roy den Ball in den Mattebach. Ich war am Ende. Ich holte den Ball, hatte keine Lust mehr und ging heim. Roy ging auch heim und ich erzählte es meiner Familie.

Daniel

Geniesser – Kokos- Sommershake

«Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Schutzmauern, die anderen bauen Windmühlen.»
Die Matte lebt – bevölkert von Vielfalt und einem munteren Neben- und Miteinander. Lebensgeniesser sind neugierig, deswegen blicken sie gerne über Grenzen, um zu sehen und zu kosten, was es alles Überraschendes gibt. Diese Neugier bringt oft köstlichen Gewinn.
Erfrischend Überraschend

Zutaten

Badida di Cocos (Kokoslikör, Kokosmilch, Cachaca, Zucker, Sahne), die Flasche im Kühlschrank aufbewahren
Milch, wer es süss mag noch etwas Kondensmilch oder Zuckersirup, Gurkeneis

Gurkeneis: 8 Portionen

200 g	Zucker
350 g	Wasser
150 g	Bio - Gurke
½	Bund frische Minze (ca. 20 gr)
250 g	Limettensaft
1	Eiweiss
	Vorbereitungszeit: 30 Minuten

- Zucker und Wasser in einen Topf geben und bei sanfter Hitze köcheln lassen, bis sich der Zucker aufgelöst hat. Gelegentlich umrühren. Kurz aufkochen, vom Herd nehmen und abkühlen lassen
- Die Minze gründlich waschen und die Blätter von den Stielen zupfen. Die Minzblätter werden nun, mit etwas Wasser, in einer hochwandigen schmalen Schüssel mit dem Pürierstab zerkleinert. Jetzt durch ein Sieb gründlich gespült und erst einmal zur Seite stellen.
- Die Limetten werden gepresst und der Saft unter den Sirup gerührt. Die Gurke gut waschen und in kleinen Stücke hinzugegeben. Die vorbereitete Minze hinzufügen und das Ganze mit dem Pürierstab glatt rühren.
- Wenn Sie eine Eismaschine haben, schlagen Sie das Eisweiss und rühren Sie es vorsichtig unter und geben die Masse in die Eismaschine.
- Sonst: Jetzt wird die Mischung in einer flachen Schale 4 Stunden in das Gefrierfach gestellt, bis sie leicht angefroren ist.
- Bevor Sie sie wieder aus dem Gefrierfach nehmen, schlagen Sie das Eiweiss steif. Die angefrorene Masse wird nun mit einem Handmixer oder Pürierstab glatt gerührt und anschliessend der Eischnee untergehoben. Nun muss die Masse erneut 2 Stunden gefroren werden, dann werden die Eiskristalle mit dem Pürierstab noch einmal zerkleinert – schnell wieder ins Gefrierfach – und erneut ca. 2 Stunden frieren lassen. Bis das Eis die richtige Konsistenz zum Portionieren hat.
- In welchem Verhältnis Sie Badida de Coco mit Milch und Süsse mischen, ist Ihrem persönlichem Geschmack überlassen. Geben Sie dem Shake eine Kugel Gurkeneis bei und überreichen Sie das Glas.

Für Mutige: Nehmen Sie für 4 Portionen:

500 g Salatgurken, schälen und entkernen diese. Pürieren sie mit 2 El Limettensaft und 2 Prisen Salz. Geben Sie die Masse in die Eismaschine oder in eine flache Schale und unter häufigem Rühren ins Tiefkühlfach.
Würfeln Sie 1 Schalotte und ca 10g Ingwer. Dünsten Sie das in etwas Olivenöl an. Geben Sie 1 Tl rote Currypaste, 400 ml Kokosmilch und 1 Tl Limettensaft dazu und lassen Sie das ganze 10 Minuten kochen. Salzen, pfeffern und dann kalt stellen. Wenn Ihr Gast da ist, mixen Sie die Flüssigkeit mit 400 ml kalter Milch auf, geben das Gurkeneis in ein mittelhohes Glas, garnieren dieses mit einem Gurkenschnitz und giessen den Shake über das Eis. Auch da passt etwas Badida de Cocos gut hinen.
Das Glas in der Hand, das Rauschen des Mattebachs in Ohren, das Wasser an den Füssen, lässt sich das Sommerleben in der Stadt mit Freunden herrlich geniessen.
Ein strahlendes Lachen schickt Ihnen herzlich Ihre Jacqueline Vuillien

Apfenzkalender

von Doris von Wurstemberger

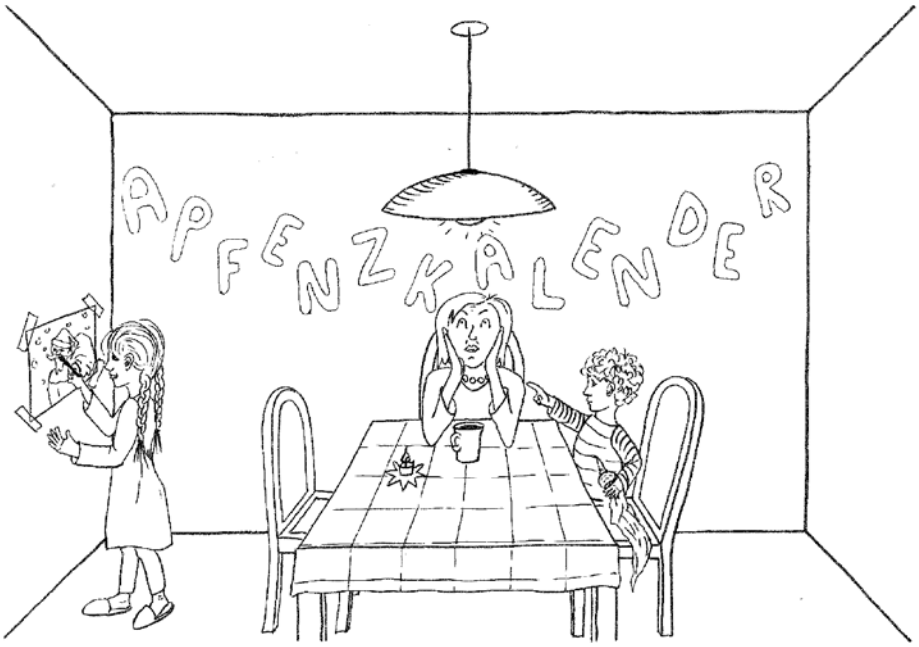
Der spezielle Apfenzkalender zum Ausmalen und Erzählen für Gross und Klein!

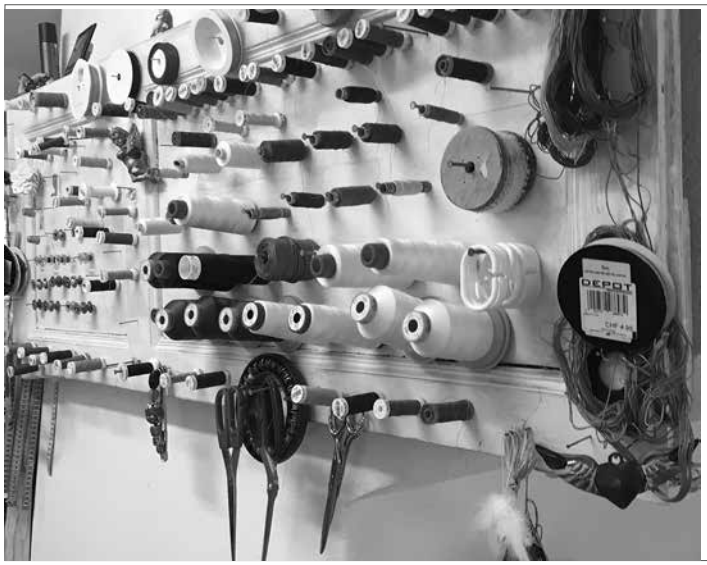
«Ich möchte auch so einen Apfenzkalender!» strahlte Daniele. Loredana streichelte ihrem Sohn durchs Haar. «Das geht lei …»
«Dann komm», sagte Valentina und nahm ihr Brüderchen bei der Hand, «Da hängt er doch, siehst du?» Und sie zeigte an die grosse leere Wand über dem Tisch. Daniele schaute erst verständnislos die weisse Fläche an, dann immer interessierter, bis sich schliesslich ein breites seliges Lächeln auf seinem Gesichtchen ausbreitete.«Darf ich ein Türchen öffnen, Mama?», fragte er erwartungsvoll.

Was die beiden Kinder und ihre Mutter mit diesem so unwahrscheinlichen, und doch immer realeren Adventskalender alles erleben, entdeckt am besten die ganze (Gross- oder Klein-)Familie miteinander Tag für Tag. Das Format des Tischkalenders ist für gemeinsamen Vorlesespass ideal!

Der Apfenzkalender

erscheint Anfangs Oktober und kann zum Preis von CHF 25.00 im Buchladen Einfach Lesen bestellt oder in jeder guten Buchhandlung bezogen werden.
Bestellen Sie ihr Exemplar bereits jetzt
mail@einfachlesen.ch oder
telefonisch 079 410 91 33





nähatelier

Brigitta Müller
Schifflaube 40
3011 Bern
079 662 55 61
Mail: brigitta.mue@bluewin.ch

Itte'me Inglisch'e Ib'cle Irn'be – Matteänglisch Club Bärn

Knapp 9 % der 265 Mitglieder des „Matteänglisch Club Bärn" wohnen in der Matte, davon sind etliche alteingesessen und seit der Gründung dabei. Eine weiter Gruppe zählt zu den „Heimwehmättelern", die weg von der Matte wohnen (z.B. Bümliz oder Kuala Lumpur). Erstaunlich viele Personen haben ein Interesse an den Sprachen der Matte und deren Geschichte, ohne aus der Matte zu stammen oder dort gewohnt zu haben.

Man zieht in die Matte, dem Dorf an der Aare mit dem speziellen Charakter, seiner besonderen Lage, mit seiner eigenen langen Geschichte sowie seinen einzigartigen Sprachen.

Der „Matteänglisch Club Bärn" wurde 1959 gegründet, er will die Sprachen der Matte bewahren und die Eigenheiten der Matte aufzuzeigen. Das betreibt er immer noch.

Die offiziellen Clubanlässe werden rege besucht. Neben der HV wurden z.B. die Gärten der Matte besucht, die Orte mit Gespenstererscheinungen in der Matte, spannende Einrichtungen und Gebäude, sowie andere Zähringerstädte und natürlich Sprachinformationen und –kurse.

Als nächstes stehen an: Spaziergang 2 durch die Länggasse mit Vadim Orlov, Besuch der Zähringerstadt Burgdorf und Vortrag (zum Mitmachen) „wie tönen die Sprachen?"

Siehe www matteaenglisch.ch

Das Matteänglischbuch erschien in einer Neuauflage im Mai 2016 und ist auch in der Mattebuchhandlung Einfach Lesen zum Preis von 29.-- erhältlich.

Wasserfahren mit dem Aare-Club-Matte-Bern

Nach dem arbeitsintensiven und erfolgsverwöhnten Jahr 2016 – die Berner Schiffslegende Ittume wurde durch uns fertiggestellt und mit Getöse eingeweiht (3000 Arbeitsstunden und 40 TCHF), eine Menge Kränze, Medaillen und sogar ganze Wettfahren gewonnen – haben wir vom ACMB uns gedacht ein ruhiges Jahr einzulegen, damit wir Kraft tanken können für das grossereignisreiche 2018, aber davon später mehr.

Bodenackerfähre nach Revision dank ACMB wieder an ihrem Platz

Es war von Anfang an heikel und die Chance auf Erfolg aufgrund der reissenden, engen und sehr seichten Passagen auf Höhe Dälhölzli gering. Allerdings waren die letzte Chance für die Gemeinde Muri, Rücktransport aus der Werft. Eine Talfahrt vom Campagna aus war aufgrund des seichten Wassers infolge Renaturierung nicht möglich und der Versuch des bergwärts Schleppen durch die Sanpo schlugen fehl. Mit Geschick stachelten wir das fast eine Tonne schwere und sehr träge Boot in 1h 57 min vom Marzili bergwärts an seinen Platz. Nun können die Bernerinnen und Berner sich wieder von den Fährimännern der einzigen Fähre zwischen Thun und Bern über die Aare setzen lassen. Es hat riesen Spass gemacht!

Erste Gala-Night vom ACMB

Ganz nach dem 2017 Motto «Geniessen» haben sich über 30 Aare-Club-Mitglieder in der Mahogany Hall zum Feiern in schicker Kleidung getroffen. Erstaunlich, wie man die Leute fast nicht mehr kennt, wenn sie sich richtig schick rausputzen. Es gab ein festliches 5-Gang -Menü, zubereitet und serviert durch das Restaurant Chutzen, Meikirch. Einfach herrlich! Natürlich waren die obligaten Spiele und das anschliessende Tanzbeinschwingen ebenfalls mit im Programm. Daneben noch einige Ehrungen und schon war der tolle Anlass bereits Geschichte. Ich fands einfach nur schön und hoffe, dass die Organisatorinnen es schon bald wiederholen.

BEA

-Der mit – ruhig – geht bei uns im Aare-Club-Matte Bern offensichtlich nicht. Wir erhielten die Gelegenheit uns an der BEA zu präsentieren. Ich möchte dabei erwähnen, dass ich als Präsident diesen Anlass nicht an Land gezogen habe. Es ist schön zu sehen, dass sich auch die anderen Vereinsmitglieder für die Wahrnehmung und Werbung des ACMB und seine schöne Sportart einsetzen. Der Anlass war ein voller Erfolg. Die Kids waren von unserem Stand begeistert. Vielleicht ergibt sich auch im nächsten Jahr wieder dieselbe Gelegenheit.

Pfingstfahrt

Auch in diesem Jahr haben wieder unsere zraditionelle Talfahrt über das national verlängerte Wochenende durchgeführt. Die Fahrt hätte uns eigentlich von Luzern nach Brugg führen sollen. Bei Bremgarten war leider Schluss, da es am zweiten Tag Hochwasser hatte. Das gemütliche Beisammensein bei Grillplausch und Jassen am Samstagabend sowie Sonntag mit Weidling-Putzete auf dem Pferdehof, hatten uns immerhin ein wenig für die verlorenen Stunden auf der Reuss entschädigt.

Einzelwettfahren und 1. Aargauer Cup beim NC Aarburg

Die Ziele unserer Fahrchefin lagen uns im Nacken und es war uns allen klar im Einzelfahren auf einer technisch und bezüglich Wasserlesen anspruchsvollen Strecke können wir alles erreichen. Entsprechend waren eine Stunde vor dem Wettkampf alle sehr fokussiert, ja man spürte förmlich den beissenden Geruch der Anspannung aller. Mit Gold im Vereinsrang (über 30 Sekunden Vorsprung auf den 2. Platzierten Verein) sowie Gold bei den Kategorien Aktive (sogenannte Königsklasse), Senioren und Sie+ER und vielen Kränzen dazu sahnten wir mächtig ab, ja dominierten sogar richtiggehend das Wettfahren. Danke allen Sportlern. Äs het gfägt!

Senioren/Junioren Cup beim AWS Birsfelden

Da wir nur mit einem Seniorenpaar angetreten waren, konnten wir im Vereinsrang natürlich keine Lorbeeren gewinnen. Aber unser Seniorenpaar hatte es in sich. Es waren nämlich mein Vorderfahrer Urs Brodmann – es fuchst ihn schon ein wenig, dass ich als sein Steuermann noch ganze 7 Jahre zu der Aktivkategorie gehöre – und sein Bruder Mario, die zum ersten Mal miteinander ein Wettfahren bestritten. Für unsere Jungmannschaft war es sportlich gesehen nicht so wirklich ihr Tag und als Krönung hatte unser Fähnrich doch tatsächlich auch noch die Vereinsfahne zuhause liegen lassen. Aber unsere Jungmannschaft liess sich nicht lumpen und bastelte mit Küchentüchern, Tackern und Filzstiften im Handumdrehen einen Ersatz. Der Badeplausch auf dem Kraftwerksinseli kam auch nicht zu kurz und ich als Präsi durfte die Horde wildgewordener Teenager-Girls und -Boys mit dem gemieteten Bus wieder nach Bern führen. Ich lebe noch

… Mit unserer aufgeweckten Jungmannschaft macht es einfach Spass!
Basel Ende August kommt schon bald und wir werden in voller Stärke wieder zuschlagen. Hoffe ich doch sehr...

«Möhlin Jet» Wettfahren beim WFV Ryburg Möhlin

Top motiviert und eigentlich auch super trainiert starteten wir voller Freude an diesem Wochenende in den Wettkampf. Wir haben uns mit vielen Trainings gegen die Aare rudernd auf die lange Ruderstrecke am Stausee-Wettfahren von Möhlin vorbereitet. Nur haben wir nicht mit dem Möhlin-Jet – einem aus dem Fricktal kommenden starken Südostwind – gerechnet. Was soll man da sagen, mit dem 10. Vereinsrang von 26 gestarteten Verei-

nen und nur einem Kranz bei der Kategorie Aktive, war dies sicherlich das schlechteste Resultat seit vielen Jahren. Kopf hoch! Das nächste Wettfahren in Basel Ende August kommt schon bald und wir werden in voller Stärke wieder zuschlagen. Hoffe ich doch sehr ...

Besuch im Jungfahrerlager in Brunnen

07.00 Uhr, so früh musste ich schon lange nicht mehr auf den Zug. Zum Glück sind meine Pendlertage vorbei und der Besuch im Lager immer wieder eine wunderschöne Reise mit vielen tollen Eindrücken.
8.18 Uhr Meggen in der S3. Der Himmel ist verhangen, majestätisch romantisch zeigt sich der Vierwaldstättersee mit dem Bürgenstock im Hintergrund von seiner ruhigen Seite. Der leichte Südwind streicht durchs Küssnachter Becken und die Rigi wird von der gelegentlich hervorscheinenden Sonne königlich angestrahlt. Erinnerungen an meine eigene Lagerzeit als Teilnehmer oder aber auch als langjähriger Leiter und Motorbootausbildner kommen sofort hoch. Ich freue mich auf den Besuch unserer ACMB Wasserfahrerzukunft im Lager in Brunnen. Mit sieben Jugendlichen (darunter 4 Mädchen) stellen wir unter den 30 Vereinen in der Schweiz die wohl grösste Gruppe dar. Es macht Freude zu sehen, wie gut sich die Jugendlichen aus allen Regionen der Schweiz zusammen verstehen und als Wasserfahrerfamilie mit zusammenwachsen, währenddem sie das Handwerk Wasserfahren, Motorbootfahren, Schnüren und Schwimmen perfektionieren.

Ausblick 2018

Unter dem Motto #bärnfahrtwasser führt der Aare Club am 18./19. August den prestigeträchtigsten Anlass der Wasserfahrer durch. Die Schweizermeisterschaft im Einzelfahren hat für uns Wasserfahrer denselben Stellenwert wie ein Eidgenössisches für die Schwinger, Jodler und Turner und findet nur alle drei Jahre statt. Sehr erfreut sind wir über die Zusage von unserem Stapi Alec von Graffenried, der uns

als Ehrenpräsident dieses Grossanlasses unterstützt. Es werden über 300 Einzelfahrer erwartet, die sich auf dem Aareabschnitt zwischen Längmuurspielplatz und Altenbergsteg bezüglich Wasserlesen, Kraft, Technik und Ausdauer messen werden. Daneben wird es mit einer grossen Festwirtschaft direkt an der Aare, einem Auftritt von Schnulze Schnulze am Samstagabend sowie vielen anderen Show Acts auch am Sonntag an nichts mangeln. Wir hoffen, dass viel Mätteler den Weg zu uns finden werden, um die Wettkämpfer zu beobachten und dabei genüsslich aus unserer reichhaltigen Küche z.B. ein Fischlein im Teig und ein Gläschen Weisswein zu sich zu nehmen. Als wäre dies nicht schon genug, werden wir rund 1.5 Monate vorher, nämlich am 30. Juni 2018 zusammen mit der Gesellschaft zu Schiffleuten Bern das erste öffentliches Schifferstechen – eine Art Ritterturnier auf dem Wasser – für Zünfte, Wasserfahrer, Promis, aber auch zwei ausgeloste Personen aus der Berner Bevölkerung durchführen und zwar im Tych in der Matte. Es wird ein tolles Nebenprogramm fürs Publikum geben und eine Festwirtschaft, die mit Fisch und sonstigen Köstlichkeiten den Gaumen verwöhnen wird.

Bis bald, wenn schäumend die Wellen am Weidling zerschellen und es wieder heisst:
«Wasserfahren mit dem ACMB – aus Tradition gegen den Strom.»
Äs grüesst dr Presi ACMB, Tinu Seiler
Infos jeweils auch auf www.aareclubmattebern.ch/

Umwelttag 2017 - Mattebachputzete

Neues Leben im Mattebach

Bereits seit einigen Jahren hat sich der Matteleist die Aufgabe gestellt den Mattebach mindestens einmal pro Jahr zu entrümpeln. Für die Arbeiten im Mattebach hat der Leist immer mit dem Tiefbauamt zusammengearbeitet. Mit dem Tiefbauamt wurde in der Folge bereits vor einigen Jahren eine Pflegevereinbarung abgeschlossen.

Pflegevereinbarung für den Mattebach

Bärnu Bürkli war der Erste, der im Leistvorstand den Vorschlag gemacht hat, den Mattebach zu entrümpeln. Das war dringend nötig, beim ersten Mal hat eine relativ kleine Gruppe dann auch beinahe einen Container voll Dreck und Güsel aus dem Bach entfernt.
Ob und wie der Bach verschönert werden könnte, darüber wurde bereits damals diskutiert. Mehr Wasser, wie auf alten Bildern, oder Fische im Bach wären doch toll. Oder ein paar schöne Wasserpflanzen – Schwertlilien oder so wären eine Attraktion. Aber woher nehmen und wie einsetzten? Erste Kontakt mit dem Fischinspektorat und anderen wurden geknüpft.

Neues Leben im Mattebach

Bestärkt von Hüssu Matur aus dem Fischerstübli hat der Leist Kontakt mit dem kantonalen Fischereiinspektorat aufgenommen. Die Idee ein paar Fische freizulassen und ein paar Steinblöcke neu zu platzieren, so dass der Bach nicht nur, ein Kanal geradeaus fliesst, fand auch beim Fischereiaufseher Martin Schmid grosse Zustimmung. Martin Schmid hat dann in kurzer Zeit zusatnde gebracht, dass ein weiterer Unterstützungsbetrag für die Aktion bereitgestellt werden

konnte. Aus der Sicht des Tiefbauamtes konnten diese Unterhalts- und Pflegemassnahmen in Eigenregie mit einer entsprechenden Meldung ausgeführt werden.
Für den Matteleist und den Umwelttag hat sich das Projekt so quasi zum Glücksfall entwickelt, wir konnten auf gutes Wetter hoffen und uns um die Bepflanzung kümmern. Auch dabei kam uns wiederum spontane Hilfe zugute. Dank den guten Kontakten von Brigitte Holzer konnten wir verschiedene Wasserpflanzen und Gräser bei der Stadtgärtnerei beziehen.

Ökologische Aufwertung – Baumaschinen und Lärm

Am Dienstag nach Pfingsten ging's dann los. Für viele überraschend sogar mit recht grossen Baumaschinen. Und damit das Leben im Bach nicht einfach aus der bestehenden Behausung gebaggert wird, hat der Fischereiaufseher zuerst mit einem Elektrofanggerät die vorhandenen Fische eingefangen. Am Schluss waren über 160 Fische unterschiedlicher Grösse und Arten, auch richtige Matte-Groppen hatte es darunter, in den Netzen!.

Dann wurde die Bachsohle neu aufgebaut, zuerst mit groben Bachsteinen und drüber mit Aarekies. So entstehen zwischen den Steinen kleine Lücken, in welchen sich kleine Fische verstecken können. Noch viel besser sind aber Wurzelstöcke, die der Fischereiaufseher empfohlen hat.
Schliesslich wurde das Werk mit Blocksteinen beschwert und an verschiedenen Stellen künstliche Stromschnellen gebaut. Auch dort, im Widerwasser gibt es Lebensraum für junge Fische und auch für Pflanzen. Nach einer knappen Woche zeigt sich zwischen Matteschulhaus und Gerberngasse ein ganz anderes Bild, kein Kanal mehr, sondern in der Tat ein schon recht munteres Bächlein – was noch fehlt sind eben die Pflanzen.

Junge Forellen aus der Spritzkanne

Am 17. Juni war es dann soweit. Nach den vielen Vorbereitungsarbeiten und den Profis als Helfer war es die abschliessende Aufgabe vom Leist und der zahlreichen Freiwilligen aus der Matte an den vorbereiteten Stellen die Bepflanzungen vorzunehmen. Für die Pflanzen wurden im Kiesbett kleine Gruben ausgehoben und die Pflanzen so gesetzt, dass die Wurzeln, verpackt in einen Jutebeutel, knapp in das Wasser eingetaucht sind.
Um 16 Uhr ist der Fischereiaufseher Martin Schmid beim Matteschulhaus eingetroffen. Direkt aus der Fischbrutanstalt wurden etwa 1'000 junge Bachforellen in die Matte gebracht. Mit der Hilfe von vielen Kindern wurde das Wasser aus den Tanks in Spritzkannen gefüllt. Eine Spritzkanne voller junger Fische – Wer hat denn so etwas schon gesehen?
Wie vorausgesagt haben sich die kleinen Fische im Bach sofort hinter grossen Steinblöcken oder unter den Wurzelstöcken versteckt. In der Zwischenzeit braucht es schon etwas Geduld und Ruhe und vor allen Dingen eine grosse Portion Geduld, damit die kleinen Fische wirklich beobachtet werden können.
Die etwa 1'000 jungen Bachforellen, und damit die wichtigsten Teilnehmer am Umwelttag in der Matte wurden übrigens von Jürg Gerber vom Baugeschäft Gerber und Troxler aus gespendet. So gesehen war der Umwelttag ein grosser Erfolg, der vor allen Dingen den vielen Helfern zu verdanken ist, denen ganz eindeutig ein lebendiger Mattebach ein grosses Anliegen ist.

Martin Giezendanner

Der arme Fisch

In der Mittagspause ging ich mit meiner Freundin Fia zum Mattebach. Plötzlich fanden wir einen Fisch im Bach. Er lag im Wasser auf dem Sand. Ich wollte wissen, ob er überhaupt noch lebte. Aber nein, erlebte nicht mehr. Alle schauten ihn an.
So war es eben, aber ich lebe weiter. Ende!

Sophia

Der Stiftsgarten an der Badgasse 40

Sanierung und Wiederaufbau

Ende 2015 wurde mit dem Grundeigentümer Kanton Bern vereinbart, dass er die Sanierungsmassnahmen für das Gelände und die Neuerschliessung des Areals mit Wasser und Strom finanziert. Die Stiftsgarten GmbH als Baurechtnehmerin trägt die Verantwortung und die Kosten für die ihr zweckdienliche Infrastruktur welche zusätzlich im Gelände entstehen soll. Das heisst für den Bau einer Toilette und eines einfachen und unbeheizten multifunktionalen Arbeitsgebäudes sowie den Wiederaufbau eines abgerissenen Werkzeugschuppens und das Anlegen verschiedener Trockenmauern sowie eines Wegnetzes im Garten. In Zusammenarbeit mit Architekten der Spaceshop GmbH und der Bauleitung GmbH aus Biel und in Koordination mit dem Amt für Grundstücke und Gebäude Kanton Bern wurde Ende Juni 2016 das Baugesuch für das Bauprojekt eingereicht.

Im September 2016 begann der Kanton die Bauarbeiten seiner nicht bewilligungspflichtigen Sanierungsarbeiten. Der Bau der grossen Stützmauer im oberen Drittel des östlichen Gartengeländes und die Entsorgung von abfalldurchsetzter Erde und von Baumaterialresten aus der Vergangenheit konnten dank günstiger Witterung bis Ende Jahr abgeschlossen werden.
Die Bewilligung des Baugesuchs erfolgte am 19. Oktober 2016. Abgesehen vom Bau des kleinen Werkzeugschuppens und dem Setzen einiger Fundamente, konnten die gesuchspflichtigen Arbeiten jedoch 2016 nicht mehr begonnen werden, da für die Sanierung einer alten Abwasserleitung und für die Entwässerung in dieser Steillage weitere Sondierungen und Berechnungen und Ausführungspläne erstellt werden und vom Tiefbauamt bewilligt werden mussten.

Gartenbetrieb, Produktion und Verkauf
Anbau und Pflege

Vom gesamten 22 Aren grossen Gartenareal werden aufgrund der Sanierungsarbeiten bisher nur etwa 7 Aren (ca. 30 %) für die Produktion der „Bärner Beeren“ und als naturnahe Lebensräume genutzt. Die Stauden-, Strauch- und Baumpflanzungen entwickelten sich gut. In den Gemüsebeeten wurden weitere alte Tomaten-, Gurken-, Auberginen- und Paprikasorten auf ihre Eignung für diesen Standort getestet. Die Beerengemüse litten unter den sehr nassen Frühlingsmonaten, was gegenüber dem Vorjahr zu verfrühtem Pilzbefall und geringerer Ernte führte. Noch immer ist es eine Herausforderung, die starken Wurzelunkräuter in den Gemüsebeeten zu schwächen. Die Ernte der noch jungen Johannisbeersträucher war überraschend erfreulich gross. Im zeitigen Frühling wurde eine weitere Fläche am Hang von ca. 150 m2 für die Bepflanzung vorbereitet. Die Erde musste gesäubert werden und wurde dann von Hand terrassiert. Im April 2016 wurden dort an einem Aktionstag mithilfe von freiwilligen Patinnen und Paten die von ihnen gespendeten ersten 40 Rebstöcke der interspezifischen Traubensorte „Seyval Blanc“ gesetzt.
Die restlichen ca. 60 % des Gartenareals wurden während der Gartensaison 2016 in Vorbereitung auf die anstehenden Bauarbeiten nur gemäht und von dominanten Unkräutern befreit.

Verarbeitung und Verkauf

An drei Kochanlässen zwischen Juli und Oktober wurden in der Gastro-Küche der „Spysi“ mit den Erzeugnissen aus dem Garten in Handarbeit drei verschiedene Konfitüren, zwei Sorten Sirup und ein Kürbis-Chutney hergestellt. Fast alle diese Produkte konnten bereits im 2016 verkauft werden. Einerseits wurden sie an den Arbeitstagen und im Anschluss an Veranstaltungen direkt im Garten verkauft. Zudem konnten die Anwohnerinnen und Anwohner der Matte ausserhalb der Gartenöffnungszeiten in der Buchhandlung „Einfach Lesen“ frische und verarbeitete Produkte kaufen. Der Teeladen und Bioterra Schweiz übernahmen je einen Teil der Konfitürenproduktion und auf dem Wochenmarkt können die verarbeitetn Produkte zusammen mit Produkten des „Gmüesesel“, einem anderen kleinen Betrieb aus der Region Bern, verkauft werden.

Veranstaltungen und Führungen

Die theatralische Führung „Bern statt Babylon – die hängenden Gärten von Bern“ vom Verein StattLand wurde aufgrund des grossen Erfolgs der Jubiläumsveranstaltung 2015 an sechs Abenden in der letzten Juniwoche 2016 wiederaufgenommen und ermöglichte rund 180 Perso-

nen einen Einblick in das Gartenschaffen am Berner Altstadtsüdhang.
Die Geschäftsleiterin selbst führte mehrere Gruppen mit heimatkundlichem oder gärtnerischem Interesse durch den Stiftsgarten. Die Idee Stiftsgarten stiess auf viel Interesse und inspirierte angehende Naturkundelehrkräfte der PH Bern ebenso wie Mitarbeitende von Grün Stadt Zürich.
Ein erster Höhepunkt bildete die Preisverleihung mit Apéro und Führung des Prix Nydegg im Stiftsgarten im Mai 2016. Die Reformierte Kirchgemeinde Bern Nydegg zeichnet mit diesem mit SFr. 1000.- dotierten Preis alle zwei Jahre ein Projekt oder eine Person aus, das/die sich im Einzugsgebiet der Kirchgemeinde für das Quartier und seine Menschen engagiert. Im Mai wurde die erste kulturelle Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der Buchhandlung „Einfach Lesen" realisiert. Bis Ende September fanden sechs Lesungen vorwiegend mit Berner Autoren oder mit thematischem Bezug zu Bern statt. Den Abschluss der kulturellen Aktivitäten bildete auch im 2016 die Adventsfensterfeier in der unteren Altstadt.

Herzlichen Dank

Allen Personen und Institutionen, die den Stiftsgarten im 2016 unterstützt haben, gebührt unser grösster Dank. Mit der institutionellen Unterstützung war und ist es möglich, einen grossen Teil der ersten Bauphase, welche alle Baumeisterarbeiten, die Errichtung des Werkzeugschopfs und der Toilette, das Abwasser- und Werkleitungssystem sowie Umgebungsarbeiten umfasst, zu finanzieren. Ein besonderer Dank gilt der Ökonomischen-Gemeinnützigen-Gesellschaft-Bern (OGG), die als Gesellschafterin an diesem Projekt mitbeteiligt ist.

Und dann noch etwas in eigener Sache

Im Juli 2017 konnte endlich, endlich der grosse Bagger von der Baustelle im Stiftsgarten gehoben werden und die Tiefbauarbeiten sind nun definitiv abgeschlossen. Seit dem angekündigten Ende vom 3. Mai kam fast jeden Tag eine unangenehme Überraschung zutage, die für die weitere Verzögerung vor Ort verantwortlich waren. Neben der Abwasserleitung aus der Altstadt, die durch den Garten führt und saniert werden musste, befanden sich in der Erde der Ebene bis auf 1.5m Tiefe weitere Abfalldepots, so dass diese nicht wieder im Gelände verwendet werden konnte, sondern abgeführt werden musste. Das hiess auch, dass wiederum Erde von einem anderen Ort lastwagenweise hertransportiert und in das Gelände gehoben werden musste. Weitere nicht erfasste alte Sickerleitungen mussten im bestehenden Entwässerungssystem integriert werden, damit nicht auf einmal die Mauern zur Badgasse hin rutschen. Es handelte sich hauptsächlich um Arbeiten, die mit dem Gartenprojekt nichts zu tun haben. Der Hang ist zudem sehr unstabil und sehr steil, also schwierig zu bearbeiten.
Wir haben volles Verständnis für den Unmut und den Frust, den einige AnwohnerInnen mittels offizieller Lärmklagen, Transparenten und anonymen Anrufen geäussert haben, auch wenn uns ein direktes Gespräch oder einmal ein Besuch im Garten lieber gewesen wäre.
Es tut uns sehr leid, dass sich aus der Idee, eine Gartenoase zu schaffen, aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen auf einmal so ein gigantisches Tiefbauprojekt entwickelt hat.
Es hat uns schlicht auch überrollt, enorm gestresst und manchmal auch wirklich überfordert, so dass wir für viele unserer Aufgaben, auch die kontinuierlichere Kommunikation mit den AnwohnerInnen, keine Kraft mehr hatten. Was sich als GmbH vielleicht wie eine grössere Unternehmung anhört, ist ein „Zweifrauen-Betrieb". Und die gesamte gärtnerische Arbeit ist bis heute ehrenamtlich.

Ausblick

Wie geht es weiter? Die Gartenbaufirma, welche die Umgebungsarbeiten macht, hat ab sofort Betriebsferien. Das heisst, die letzten Reste Trockensteinmauern und eine Treppe im östlichen Teil des Gartens, sowie Begrünungs- und Bepflanzungsarbeiten finden im August ihren Abschluss, dafür werden die Motorgarette, der kleine Bagger und evtl. ein Stampfer eingesetzt. Ansonsten wird es jetzt definitiv ruhiger und auch wir freuen uns sehr darauf.
Die Beerensaison war trotz aller widrigen Umstände sehr erfolgreich.
Und es soll wieder feine Confi aus den Beeren vom Stiftsgarten geben, die auf dem Wochenmarkt, im Stiftsgarten

und im Buchladen Einfach Lesen erhältlich sind.
Wir freuen uns, nun so langsam auf fruchtbaren Boden zu stossen. Im August geht's weiter mit «Literatur im Stiftsgarten» und weiteren Aktivitäten. Auch soll der Garten langsam seine Früchte tragen.

Nächste Veranstaltung "Literatur im Stiftsgarten"

22. August Regine Frei im Gespräch mit Rosmarie Bernasconi. Mit «Gute Nachbarn» legt Regine Frei bereits ihren fünften Krimi vor. Die Krimis der leidenschaftlichen Buchhändlerin und Autorin handeln in und rund um Bern.
Infos auch auf **www.einfachlesen.ch**

19. September - Matthias Vatter
„Totentanz? Oder: wie sehen eigentlich die Radieschen von unten aus? - Vom kreativen Umgang mit Sterben & Tod heute"
Ein lebhaft-kreativer Abend mit Nathalie Heid (Keramikkünstlerin), Jared Muralt (Illustrator) und Matthias Vatter (Verleger).

Infos über den Stiftsgarten finden Sie auch auf **www.stiftsgarten.ch**

Geomantiegruppe Bern zu Besuch im Stiftsgarten

Am 15. Juni verbrachte die Geomantiegruppe Bern einen Abend mit Angela Losert im Stiftsgarten. Es interessierte sie zu erfahren, was wir für Energien und Qualitäten wahrnehmen, aber auch wo wir Schwierigkeiten feststellen und ob wir etwas zur Verbesserung beitragen könnten. Sie nimmt selber viel wahr, hat sich aber bisher nicht mit Geomantie befasst, und so erhoffte sie sich Bestätigung und Anregung durch unsern Zugang.
Geomantie befasst sich mit den energetischen Systemen von Orten in Stadt und Land und entwickelt Methoden, diese zu erfassen und herauszufinden, wie es ihnen geht. Geomantie geht davon aus, dass es für das Wohlbefinden der Menschen ausschlaggebend ist, wie gut es einem Ort und seinen Systemen geht und ob er seine Funktionen erfüllen kann.
An unsern für alle offenen Treffen üben wir unsere Wahrnehmungsfähigkeiten, versuchen unsere Eindrücke im Austausch zu beschreiben und schulen dabei unsere Kenntnisse.
An diesem herrlich heissen Juniabend wurde deutlich, wie in diesem von Mauern umgebenen Garten ein fast südliches Klima herrscht, in dem Beeren aller Art prächtig gedeihen können. Jedes von uns trat auf seine Art mit dem Garten und seinen verschiedenen Bereichen in Kontakt. Im Austausch traten einige Aspekte besonders hervor.
Wir waren alle von der starken lebendigen Ausstrahlung überwältigt. Wir hatten das Gefühl, dass sich alle Pflanzen sehr wohl fühlen, obwohl es noch nicht lange her ist, dass vieles neu angepflanzt worden ist, der ganze Garten in Umbruch und ein Teil eine karge Baustelle ist. Es ist spürbar, dass Angela und ihr Team mit viel Einfühlungsvermögen am Werk sind. Sie lassen den Garten organisch wachsen, so dass eins ums andere entstehen kann, und gehen nicht nach einem starren vorgefassten Plan vor.
Den Bereich entlang der Mauer der Münsterplattform empfanden viele als unangenehm, wie wenn da der ganze energetische Abfall der Stadt hinuntergespült würde. Gut möglich, dass in früheren Zeiten dieser Teil als Abfallhalde genutzt wurde oder auch als Abstellplatz während der ausgedehnten Bauzeiten des Münsters und der Plattform. Ein Abfluss der Kanalisation führte der Mauer entlang und wurde erst jetzt in den Untergrund verlegt.
Mit Trommeln und Zimbeln ermunterten wir die Elementarwesen, stärker hervorzukommen und sich über den ganzen Garten auszubreiten, um später Anzupflanzendes willkommen heissen zu können. Wir beendeten diesen Gang durch den Garten in seiner Mitte, bei der Baumgruppe mit einem Tierlibaum und einer Eibe, welche dem Schutzengel des Ortes als Sitz dient. Zum Abschluss stellten wir uns vor, dass wir die Energie von Eiger, Mönch und Jungfrau, die die Aare mit sich bringt, mit vollen Händen aus ihr schöpfen und sie in grossem Bogen über die Häuserzeile der Badgasse hinweg in den Stiftsgarten leiten, damit sie ihm wieder zugutekommen kann.
Der Geomantieabend im Stiftsgarten war für uns eine grosse Freude. Wir hoffen, dass unser Da-Sein bereichernd gewirkt hat.

Pierrette Hurni

VERWINKELTE BLICKE - läbigi Altstadt

Narr. Wohnhaft Münstergasse 62. Er ist in die Jahre gekommen und hat's nicht immer leicht. Hört man sagen. Wie's scheint, nehme er sich Freiheiten heraus, sei bisweilen ungestüm, ja töricht, so munkelt man in der Gasse. Doch, die löblichen Herrschaften aus alter Zeit sind fern. Sein Leben hat auch Schattenseiten. Allzugerne würde er wohl seinen Kropf leeren, dem Unbill des Lebens die Zunge herausstrecken. «Ja, damals mit dem Diplomaten Bartholomäus May, das waren noch Zeiten», sinniert er betrübt (wir möchten ihm beipflichten, halten uns aber wohlweislich zurück). Mit dem polygonalen zweistöckigen Erker habe man 1515 die beiden Häuser zusammengefasst. Er, als Atlant (männlicher muskulöser Gebälkträger) mit Narrenkappe, trage symbolisch seither die ihm aufgebürdete Last. Lakonisch meinte er: «Dann haben sie mir im 1895 anstelle der Holzkonstruktion das dritte Geschoss in Sandstein aufgeladen, vom mächtigen Spitzhelm obendrauf ganz zu schweigen», ergänzt er zerknirscht. Sich der umstehenden Leute gewahr werdend, schien ihm zudem die Lust an einem weiteren Austausch vergangen zu sein - seine herausgestreckte Narrenzunge erschien uns Beweis genug.

Wir konnten dann glücklicherweise anderweitig in Erfahrung bringen, dass nach etlichen Erbgängen in der Familie May die Liegenschaft im Jahr 1751 von einem gewissen Julius Hyronimus Ougsburger, seines Zeichens Landvogt von Köniz, erworben werden konnte. Das zuerst als „Einfamilienhaus“ konzipierte Gebäude wurde bereits um 1700 einer intensiveren, geschossweisen Wohnnutzung zugeführt. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts dann gelangte der Erker zu einer durchgreifenden Renovierung. Für den Architekten Eugen Stettler musste das Vorhaben vor dem Hintergrund des kurz davor vollendeten Münsterturms (oberes Turm-Oktogon und Turmhelm) verstanden werden. Für ihn (und auch für etwaige gassab Wandernde) ergab so die Vertikalisierung

des Erkers eine bauliche wie auch optische „Verwandschaft“ im Verbund mit dem Turm des Münsters. Am 17. Dezember 1980 erwarb die Burgergemeinde Bern das „Obere May-Haus“ an der Münstergasse 62 und liess während vier Jahren Erker, Gebäude und Fassaden instand stellen und renovieren. Wir selbst kamen nicht umhin IHM, nach vorhergehender Beratung in der Rathausapotheke, zur Pflege seiner lädierten Nase ein narrensicheres „Hausmittelchen“ zu verschreiben..

Text und Fotos: Beat Schwaller

Quellennachweis

„Besitzergeschichte“: Maync, Wolf. Bernische Patrizierhäuser. Ihre Besitzergeschichte. Bern 1982.
„Das Obere May-Haus in Bern“
© 1990 Burgergemeinde Bern

Legenden

1: Foto1.sw.4_2016. Verwinkelte Blicke
Im Angesicht des Narren. Münstergasse 62. Der Austausch
2: Foto2.sw.4_2016. Verwinkelte Blicke
Oberes May-Haus. Im Zeichen des Erkers. Oberstes Geschoss

Das geheimnisvolle Wesen

Einmal, als ich über die Brücke beim Wasserwerk lief, sah ich ein weisses Wesen durchflitzen. Ich blieb stehen und guckte hinunter. Nach einer Weile zischte und blubberte die Aare.

Ich rannte weg, aber es war zu spät. Das weisse Wesen packte mich und zog mich in die Aare. Als ich aufwachte, sah ich, dass ich in einem Wassertempel war. Es war grell und ich merkte, dass Wasser um den Tempel floss. Ich sah mich ein bisschen um, erblickte einen Schrank, machte ihn auf und fand einen Taucheranzug. Den zog ich an und schwamm ans Ufer. Trocken stand ich in den Kleidern da. «Tja, ist wohl ein Wurmloch», dachte ich und rannte in die Tagesschule. Dort tat ich so, als wäre nichts gewesen.

Bela

Entsorgung + Recycling
Stadt Bern

KÜCHENABFÄLLE UNBEDINGT SAMMELN – ABER RICHTIG!

Speisereste und Rüstabfälle gehören in den Grüngut-Container.

Plastik jeglicher Art gehört in den Hauskehricht.

www.bern.ch/entsorgung
Telefon 031 321 79 79

die Mobiliar

Restaurant Zähringer
Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag	11.00 bis 14.00 Uhr
	18.00 bis 23.30 Uhr
Samstag	18.00 bis 23.30 Uhr
Sonntag	geschlossen

Reservationen nehmen wir gerne entgegen:
Tel. 031 312 08 88
www.restaurant-zähringer.ch

Morgenkaffee

Kurz- und Knappgeschichten von Hans Schelling

Hans Schelling ist in St Gallen geboren und dort aufgewachsen. Medizinstudium an den Universitäten Bern und Basel. Bis 2010 hatte er eine eigene Praxis für Allgemeinmedizin in Gümligen bei Bern. Nun führt er eine Praxis für Gesprächs - und Neuraltherapie in der Berner Altstadt. Seit seinem Studium schreibt er Kurzgeschichten und Gedichte.

Im November erscheint sein viertes Buch mit Kurz- und Knappgeschichten. Seine alltäglichen Beobachtungen verarbeitet er in seinen Geschichten. Manchmal heiter, manchmal ernst - und immer mit einem Augenzwinkern. Einfach Lesen!

Buchpremiere am 29. November im Restaurant Zähringer

Das Buch enthält rund 140 Seiten und ist zum Preis von 22.80 ab November im Verlag Einfach Lesen und in guten Buchhandlungen erhältlich.
ISBN 978-3-906860-09-1

Ein herzliches Dankeschön

Der Mattegucker ensteht nicht «wie von selbst». Allen, die bei der Quartierzeitung direkt oder im Hintergrund mitwirken, sei es durch schreiben, korrigieren, drucken, vertragen, mit einem finanziellen Zustupf oder auch emotional, danke ich vielmal. In dieser Ausgabe vor allem den Dritt- und Viertklässlern, die sich als junge Autoren wagen. Ohne euch alle kann der Mattegucker so nicht hergestellt werden.
Herzlichen Dank Ueli Krebs und Jörg Lüthi von der Druckerei printgraphic.ch, die wie immer Unmögliches zu verwirklichen vermögen.
Merci vielmal, Rosmarie

An dieser Zeitung haben mit gearbeitet: Rosmarie Bernasconi, Thomas Eberhard, Alexandra Flury, Martin Giezendanner, Peter Hafen, Pierrette Hurni, Thomas Kreisler, Angela Losert, Peter Maibach, Urs Rietmann, Marianne Schär, Urs Schenkel, Beat Schwaller, Martin Seiler, Julia Steinauer, Albert Strüby, Lilian ter Meer, Doris von Wurstemberger, Jacqueline Vuillien,

3.+ 4. Klasse Schulhaus Matte, Lehrerin Gudrun Glaus

Die nächste Jahresausgabe Mattegucker erscheint im 2018